

Der Geschichtensammler

Hannes Steiner: Er war Jurist, Buchhändler und erfolgreicher Verleger. Jetzt ist er zum Geschichtensammler geworden. Im Titelinterview erzählt er von seiner neuen Schreib



Thema: FREI

- Dein Wille, mein Wille Cartoon
- Der Zusatz Frage des Monats
- Ermöglicher statt Verhinderer Interview mit Verleger Hannes Steiner
- 10 Viel Greta, wenig Klima Wie viel Komfort ist uns die Erde wert?
- 12 Positiv denken allein ist zu wenig Mit der WOOP-Methode zum Ziel
- 14 Auf der Straße Freiwilliger Besuchsdienst in Salzburg

Auf der Straße Diesmal stellt Christi-

ne Gnahn in der Rubrik Elisabeth Lang vor, die seit fünf Jahren eimal wöchentli





Auf der Straße

Diesmal stellt Christine Gnahn in der Rubrik Elisabeth Lang vor, die seit fünf Jahren eimal wöche

Gespräch

Gespräch.

Verkäuferin Andrea

steller Christian

Weingartner zum

Hoschek traf Schrift-

Auf der Straße

Diesmal stellt Christine Gnahn in der Rubrik Elisabeth Lang vor, die seit fünf Jahren eimal wöche





Auf der Straße

Wer sich seine Träume erfüllen möchte. braucht neben postivem Denken auch einen konk





Apropos-Rezept

Diesmal verrät uns Evelyne Aigner eines ihrer Liebelingsre-



SCHREIBWERKSTATT

Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

- 15 Sonja Stockhammer
- Andrea Hoschek
- **Georg Aigner Evelyne Aigner**
- 18 Luise Slamanig Narcista Morelli
- Chris Ritzer
- 20 Hanna S. Ogi Georgiev
- 21 Monika Fiedler **Kurt Mayer**

AKTUELL

- 22 Schriftsteller trifft Verkäuferin Schriftsteller Christian Weingartner hat Verkäuferin Andrea Hoschek getroffen.
- 24 Kultur-Tipps Was ist los im Mai
- 25 gehört & gelesen Buch- und CD-Tipps zum Nachhören und Nachlesen
- 26 Kolumne: Robert Buggler Leser des Monats
- 27 Apropos-Rezept Diesmal von Evelyne Aigner

VERMISCHT

- 28 Apropos-Kreuzworträtsel
- **Redaktion intern Impressum**
- Kolumne: Mein erstes Mal Kristina Fenninger
- Chefredaktion intern 31 Vertrieb intern

Grundlegende Richtung

Apropos ist ein parteiunabhängiges, soziales Zeitungsprojekt und hilft seit 1997 Menschen in sozialen Schwierigkeiten, sich selbst zu helfen. Die Straßenzeitung wird von professionellen JournalistInnen gemacht und von Männern und Frauen verkauft, die obdachlos, wohnungslos und/oder langzeitarbeitslos sind.

In der Rubrik "Schreibwerkstatt" haben sie die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Anliegen eigenständig zu artikulieren. Apropos erscheint monatlich. Die VerkäuferInnen kaufen die Zeitung im Vorfeld um 1,50 Euro ein und verkaufen sie um 3 Euro. Apropos ist dem "Internationalen Netz der Straßenzeitungen" (INSP) angeschlossen. Die Charta, die 1995 in London unterzeichnet wurde, legt fest, dass die Straßenzeitungen alle Gewinne zur Unterstützung ihrer Verkäuferinner und Verkäufer verwenden.



FREI

Liebe Leserinnen und Leser!

Freiheit ist ein kostbares Gut und muss immer wieder aufs Neue erlangt werden. Denkstrukturen ändern sich, gesellschaftliche Strömungen wechseln sich ab, Systeme entstehen und vergehen und inmitten all dessen gilt es, sich zu verorten, um dem nahe zu kommen, was einer inneren Freiheit entspricht. Manchmal verlangt dies nach einer Überprüfung im Außen, manchmal nach einer im Innen.

Die Ö1-Journalistin Renata Schmidtkunz will vor allem Gedanken von ihrem Ballast befreien. In ihrem Buch "Himmlisch frei" bezieht sie sich auf eine Instanz außerhalb unseres irdischen Mensch-Seins, die ihr persönlich die größte Freiheit ermöglicht (S. 6-9).

Einen anderen Weg schlagen die sogenannten Minimalisten ein. Sie versuchen, mit möglichst wenig materiellen Dingen, ihr Leben zu gestalten. Sie prüfen jeden Gegenstand, ob er ihnen auch wirklich dienlich ist. In der Fülle der Möglichkeiten gar keine so leichte Aufgabe (S. 12).

Wer sorgsam mit Dingen umgeht, sorgt auch gut für seine Umwelt. In Salzburg hat es sich die Gruppe der Anonymen Aufräumer zum Ziel gesetzt, durch die Stadt zu gehen und Müll zu sammeln. Unser Vertriebskoordinator Matthias Huber ist einer von ihnen (S. 10).

Wie es ist, sich nicht frei bewegen und frei entscheiden zu können, haben unsere beiden Verkäufer Georg Aigner und Kurt Mayer erfahren, als sie im Gefängnis waren. Umso mehr wissen sie den Wert der Freiheit zu schätzen, seitdem sie den Gefängnistüren den Rücken gekehrt haben.

Auch Singen befreit. Jeden Donnerstag trifft sich der Apropos-Chor von 15-16 Uhr im "yes you can"-Raum im Forum 1. Im Mai gewann Apropos-Chorleiterin Mirjam Bauer den Hubert-von-Goisern-Preis für ihr Engagement, Menschen aus verschiedenen Ecken und Enden der Gesellschaft zum gemeinsamen Musizieren zusammenzubringen (S. xxx). Wir gratulieren herzlich und sind dabei auch sehr stolz auf unseren Chor. Singen auch Sie mit!

Herzlichst, Ihre

Chefredakteurin gruendler@apropos.or.at

Preise & Auszeichnungen

Im März 2009 erhielt Apropos den René-Marcic-Preis für herausragende journalistische Leistungen, 2011 den Salzburger Volkskulturpreis & 2012 die Sozialmarie für das Buch "Denk ich an Heimat" sowie 2013 den internationalen Straßenzeitungs-Award in der Kategorie "Weltbester Verkäufer-Beitrag" für das Buch "So viele Wege". 2014 gewann Apropos den Radiopreis der Stadt Salzburg und die "Rose für Menschenrechte". 2015 erreichte das Apropos-Kundalini-Yoga das Finale des internationalen Straßenzeitungs-Awards in der Kategorie "Beste Straßenzeitungsprojekte". 2016 kam das Sondermagazin "Literatur & Ich" unter die Top-5 des INSP-Awards in der Kategorie "Bester Durchbruch".



APROPOS · Nr. 190 · Juni 2019

gruppe auf der vermietenden Seite

sind Menschen, die ihre Türen gerne

öffnen und selbst daran interessiert

sind, dass ihre Fläche künstlerisch

und kreativ genutzt wird." So wird

ein zur Verfügung gestellter Frei-

raum des Einkaufszentrums Forum

1 in Salzburg im Juni als Bühne

heißt es und thematisiert das Leben

von Warhol-Muse und Pop-Ikone

Die Initiative SUPER vermittelt leerstehende Räumlichkeiten

FREIER RAUM FÜR KREATIVES

von Christine Gnahn

ie Idee ist da, die motivierten Menschen auch - nur die Räumlichkeit fehlt. In solchen Fällen kann man seit 2015 beim Verein SUPER anfragen. Die "Initiative zur Nutzung von Leerständen als Handlungsräume für Kultur und Wissen" erläutert ihre Tätigkeit schon im Titel. Das achtköpfige Team weiß über leerstehende Häuser, Bürogebäude und ähnliches Bescheid – und hat sich zur Aufgabe gemacht, diese an Kunst- und Kulturschaffen-

de sowie für karitative Zwecke zu vermitteln. Ziel ist dabei, die Kosten der Raumnutzung möglichst niedrig zu halten. "Als Künstler arbeitet man in der Regel ohnehin unter prekären Verhältnissen, kann meistens nicht von der Tätigkeit leben und hat entsprechend auch nicht unbedingt ein hohes Budget zur Verfügung", für ein Theaterstück dienen. Nico erklärt Stefan Heizinger von SUPER. Entscheidend für die Vermittlung sei, den Kontakt zum Eigentümer der Christa Päffgen. Premiere ist am 7. jeweiligen Räumlichkeit auf positive Juni um 19.30 Uhr. << Weise herzustellen. "Unsere Ziel-



Ceperum ant. Harcia sit unt. Icimill aboriam, quia ium faccum volo imolore, segui bernat aut maio. Sedis aut fugit dolorrum qui dolecte quia parchiciis nonestemos sume volor andite repelic a

Theaterstück "Nico"

m Forum 1 am Hauptbahnhof Salzburg, Zugang Fanny-von-Lehnert-Str. 2 Karten (Steh-/Sitzplätze): AK 17 Euro, Vorverkauf 15 Euro, Schüler/Studenten 13 Euro Infos und Vorverkauf: theaterimforum1@web.de Termine: 7., 14., 15., 21., 28. und 29. Juni. jeweils um 19.30 Uhr

Der APROPOS-Cartoon von Arthur Zgubic[©]





DAS LEICHTE LEBEN

von Hans Steininger frei von Krankheit frei von Hybris frei von Ängsten, frei von Leid frei von Befürchtungen frei von Religion frei von Verblendung, frei von Geld frei von alten Vorurteilen. frei von Rachegelüsten frei von Hunger frei von Gleichmacherei frei von der Furcht vorm schwarzen Mann frei von Verallgemeinerungen frei von falschen Tönen frei von Vereinnahmungen frei von gefährlicher Naivität frei von Ehre frei von Überforderung frei von Dummheit frei von Unterforderung frei von Stress frei von Werbung frei von Image frei von Bedrohung frei von Erfolg frei von Neid frei von Geschlecht frei von Gier frei von Macht frei von Geiz frei von Leistung frei von Langeweile frei von Hirn frei von Arbeitswahn frei von Scham frei von Erwartungen frei von Schuld frei von Ehrgeiz frei von Ungleichgewicht frei von Zwang trei von Kleinmur frei von Größenwahn frei von Energieräubern frei von Narzissmus frei von Egoismus frei von Worthülsen frei von Manipulation frei von Armbrüsten frei von kleinmachenden Gedanken frei von Fallstricken frei von Gleichmacherei frei von Ballast frei von Minderwertigkeitskomplexen frei von Gedanken frei von Täuschung frei von Social Media frei von Lügen frei von allem frei von Heimlichkeit frei von Kleidung frei von krank(machend)en Systemen



Wann fühlen Sie sich frei?

ERZÄHLT manchmal von sich, hört aber WILL den Buchmarkt revolutionieren FREUT SICH auf jedes neue Abenteuer ÄRGERT SICH nur über Dinge, über die er nicht in einigen Jahren lachen würde

Titelinterview

"DER HIMMEL IST DER INBEGRIFF DER GRÖSSTMÖGLICHEN **DENKFREIHEIT"**

Es hat ihr schon immer höchsten Genuss bereitet, Gedanken von ihrem Ballast zu befreien. Die Pfarrerstochter, evangelische Theologin und Ö1-Journalistin Renata Schmidtkunz erzählt im Apropos-Gespräch, weshalb ein stimmiges Gottesbild ein gutes Leben ermöglicht, warum sie aus der Kirche aus- und wieder eingetreten ist und dass Freiheit immer einen Preis hat.

Titelinterview mit Ö1-Journalistin Renata Schmidtkunz

von Chefredakteurin Michaela Gründler

Was bedeutet für Sie "frei"?

Renata Schmidtkunz: Wenn die Gesamtsituation stimmt, fühlt man Glück und Freiheit in einem. Das ist für mich "frei sein". Freiheit entsteht, wenn man selbstbestimmt entscheiden und leben kann. Viele Menschen können das nicht. Insofern ist Freiheit ein wertvoller politischer Begriff für mich.

Sind Sie ein freier Mensch?

Renata Schmidtkunz: Als Frau im 21. Jahrhundert, die ihr Geld verdient, wählen darf, beruflich in einem wunderbaren Unternehmen wie dem ORF seit 30 Jahren arbeiten kann und dabei die Möglichkeit hat, die eigene Meinung zu sagen und Stimmen anderer hörbar zu machen, würde ich sagen: Ja. Außerdem habe ich mehr als genug zu essen, einen Ort zum Schlafen und Schutz vor Gewalt. Dafür bin ich sehr dankbar, weil das letztlich reiner Zufall ist, dass ich in Mitteleuropa geboren wurde.

Was bedeutet für Sie "himmlisch frei"?

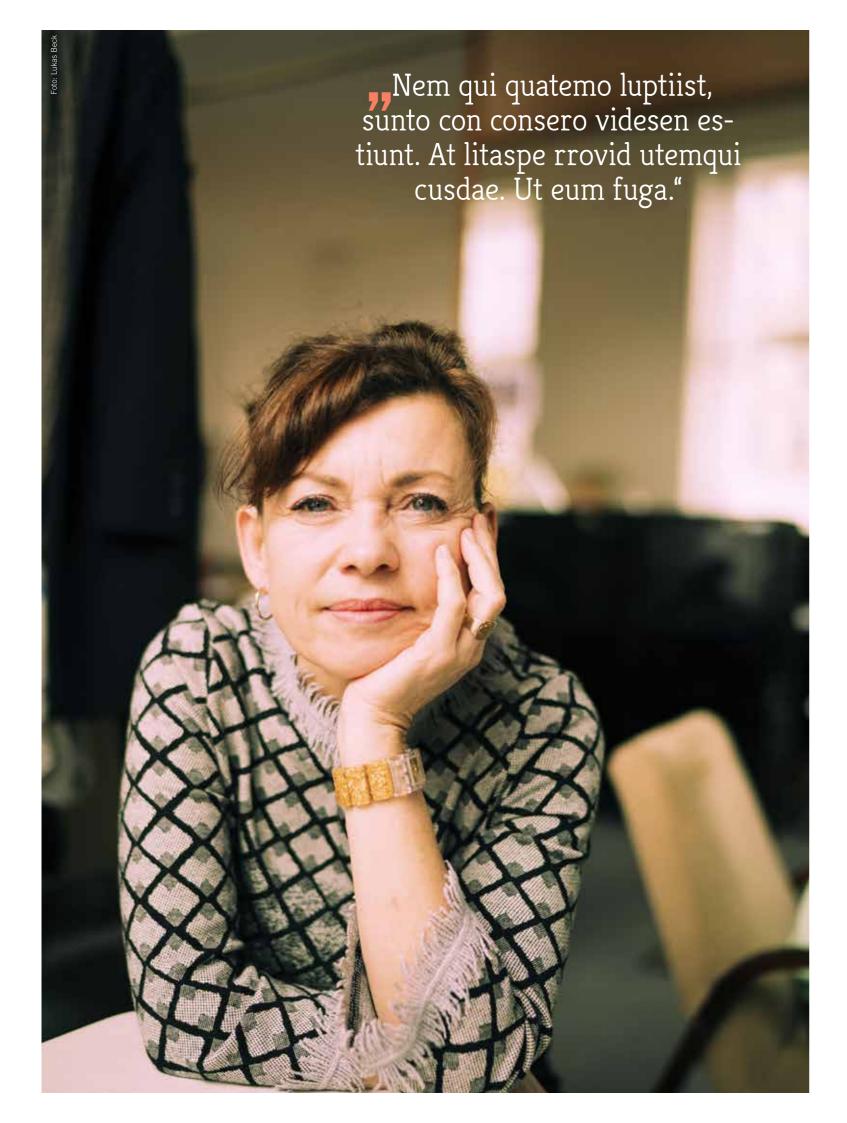
Renata Schmidtkunz: Ich habe mein Buch "Himmlisch frei" genannt, weil dieser umgangssprachliche Begriff für mich ein leichtes und fröhliches Freiheitsgefühl ausdrückt. Wenn man nach oben in den Himmel blickt, findet man den Inbegriff der größtmöglichen Denkfreiheit - denn dort oben ist der größte Platz.

Ihnen ist Denkfreiheit sehr wichtig - weshalb?

Renata Schmidtkunz: Ich habe nie etwas anderes kennengelernt, von klein auf. Es hat mir schon immer höchsten Genuss bereitet, Gedanken von ihrem Ballast zu befreien. Meine Eltern haben viel mit uns gesprochen und uns aufgefordert, Argumente und Gegenargumente zu entwickeln. Durch das Nachdenken erkenne ich Dinge.

Ist Erkenntnis das Wesentlichste im Leben?

Renata Schmidtkunz:: Es ist etwas Evolutionäres. Je älter man wird, umso mehr kommt zu dem, was man erkannt hat, Neues hinzu. Der Knoten im Kopf löst sich immer mehr. Um Dinge verstehen zu können, muss man jedoch schon mal in die eine oder andere Richtung gedacht haben. Es ist wie bei einem Schal - bei jeder neuen Reihe nimmt er mehr Gestalt an. So ist es auch beim Denken: Bei jedem Denkschritt entsteht etwas, Verbindungen kommen hinzu – Denken ist ein kreativer Prozess. Meine letzte Erkenntnis hatte ich nach einer Doku-Reihe über Franco und über das faschistische Regime in Österreich, Deutschland und dessen Kooperation mit anderen europäischen Ländern. Mir wurde klar, dass Faschismus ein ökonomisches System ist, ein System, das auf Ausbeutung basiert. Um Menschen ausbeuten zu können,



Edition a, Wien, 2019 22 Euro

"Im Gespräch"

mit Renata Schmidtkunz, jeden Donnerstag um 21.00 Uhr und jeden Freitag um 16.00 Uhr auf Radio Österreich 1.

Juptias dem eum eicilla boribus et modisque assitis et ea am dis a de parchil il ea exceatibus mi."

muss man sie zuerst verachten. Wenn ich mir den heutigen Rassismus anschaue, ist er eine Art Camouflage: hinter ihm verbergen sich ökonomische Interessen.

Sie sind evangelische Pfarrerstochter, Theologin und ORF-Journalistin und haben eben ein Buch mit dem Titel "Himmlisch frei. Warum wir wieder mehr Transzendenz brauchen?" herausgebracht. Worum geht es?

Renata Schmidtkunz: Mir ist es wichtig, mit meinem Buch Denkbewegungen nachvollziehbar zu machen. Denn durch die Eindimensionalität des puren Kapitalismus der letzten 30 Jahre gingen Freiheitsräume des Denkens verloren. Das Konsumdenken macht uns nicht glücklich. Für ein gutes Leben brauchen wir den Glauben an eine höhere Macht, was immer das auch ist. Ich gehe der Frage nach, wie wir als Gemeinschaft zusammenhalten und wohin wir unseren Blick richten. Dabei ist es mir wichtig, auf unsere Denktraditionen zurückzugreifen, Gottesbegriffe zu analysieren und neue zu denken.

Ich persönlich empfinde den Gedanken, dass ich geschöpft bin durch einen Schöpfer oder eine Schöpferin schöner als zu denken, dass ich durch Zufall bin. Dieser Gedanke gibt mir mehr Freiheit und macht mich mutiger. "Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein," heißt eine Bibelstelle. Ich gehöre nicht dem Google-Konzern, dem Papst oder dem Partner – ich gehöre jemandem, der außerhalb meiner Welt lebt.

Ich finde es großartig, dass Menschen immer diese Instanz, der sie eine Bedeutung für das Menschsein zugeschrieben haben, denken konnten. Diese Fähigkeit, eine externe Größe zu denken, empfinde ich als eine umwerfende Denkleistung, weil sie einen großen Freiraum ermöglicht. Religion hat viel zu tun mit Ordnung in einer Gesellschaft und mit der Frage, woher wir kommen und wohin wir gehen. Eine Frage, die wir bis heute nicht klären konnten.

In Ihrem Buch stellen Sie verschiedenen Menschen die Frage, was Transzendenz für Sie bedeutet. Weshalb ist Ihnen genau dieser Begriff so wichtig?

Renata Schmidtkunz: Transzendenz bedeutet, Grenzen zu überschreiten und zum Beispiel Utopien zu denken, über die wir noch nichts sagen können. Sie vermittelt eine Offenheit und eine Unbestimmtheit, aus der Freiheit entsteht. Sie ist das Ungewisse, mit dem wir uns beschäftigen. Jeder versteht jedoch etwas anderes darunter, das zeigen auch die Antworten in meinem Buch. Für die einen ist Transzendenz der Ort, aus dem Kunst entspringt, für andere ein Zusammenspiel von Mensch, Natur und Kosmos oder einfach auch das Unbeschreibbare.

Mir ist es vor allem wichtig, nicht zu missionieren und den Menschen zu sagen "Glaubt an Gott!", sondern: "Ihr habt die Mög-

lichkeit, zu denken und könnt auf eine lange Menschheitserfahrung mit unterschiedlichen Gotteserfahrungen zurückschauen."

An was glauben Sie?

Renata Schmidtkunz: Ich habe mich schon vor langer Zeit von dem dogmatisierten Gottesbild abgewandt, das Gott als rächenden, richtenden, herrschenden Mann darstellt. Als meine Tochter acht Jahre alt war, malte sie für den Religionsunterricht ein Bild, wie sie sich Gott vorstellte. Auf der Zeichnung waren Menschen im Kreis abgebildet, die sich an den Händen hielten. Genau das ist Gott auch für mich: etwas, das Gemeinschaft herstellt. Ich glaube, dass wir Teil einer Ganzheit sind, einer Einheit von Mensch und Natur, von Zeit und Raum, von Erde und Kosmos. Alles steht miteinander und zueinander in Beziehung. Daher erachte ich es als zentral, sich mit dem, was uns umgibt, in Beziehung zu setzen. Ich habe entschieden, in meinem Denken Liebe als Urprinzip unseres Seins vorauszusetzen.

Sie sind aus der evangelischen Kirche aus- und wieder eingetreten. Weshalb?

Renata Schmidtkunz: Damals kamen einige Dinge zusammen: der Tod meiner Mutter, die Unbeweglichkeit, die ich in meiner Kirche erlebt habe. An einem bestimmten Tag kulminierte alles, sodass ich austrat. Zuerst dachte ich mir: Hui, jetzt fällt mir der Himmel auf den Kopf! Ich, die Pfarrerstochter, trete aus der Kirche aus! Der Himmel ist mir natürlich nicht auf den Kopf gefallen! (lacht) Sieben Jahre später bin ich wieder eingetreten, weil ich gesehen habe, wieviel die Kirche in der Flüchtlingshilfe, Altenpflege und in der Wertevermittlung macht. Gerade auch ihren Einsatz für die Flüchtlinge habe ich beispielhaft gefunden, zu einem Zeitpunkt, wo Menschen im Mittelmeer oder eingepfercht in einem LKW auf der A4 sterben mussten. Denn wenn auch nur ein Mensch umkommt, geben wir die ganze Menschheit preis. Steven Spielberg zitiert in "Schindlers Liste" den Satz: "Wer einem Menschen das Leben rettet, rettet die ganze Menschheit." Daher möchte ich mit meinem Kirchenbeitrag die Arbeit für die Gemeinschaft unterstützen, die die Kirche leistet.

Sie waren Gastgeberin des legendären Club 2, machen Dokumentarfilme und verantworten heute die Ö1-Sendung "Im Gespräch." Welche Gesprächspartner haben Sie bislang am meisten bereichert?

Renata Schmidtkunz: Grundsätzlich jene Menschen, die sich auf ein Gespräch mit mir eingelassen haben, mir in die Augen geschaut und sich mit Freude dem gemeinsamen Denken hingegeben haben. 2015 hatte ich den amerikanischen Schriftsteller T.C. Boyle zu Gast. Das war ein unglaublich inspirierendes Gespräch. Zum einen ist T.C. Boyle hoch politisch, zum anderen sehr

Wie stehen Sie zu Autoritäten?

Renata Schmidtkunz: Eine Autorität kann sich erklären, Rede und Antwort stehen, sich verantworten. Sie überzeugt durch Wissen, Können oder Lebenserfahrung und setzt sich zum Wohl anderer ein. Sie hat eine Vorbildfunktion und zieht Konsequenzen aus ihrem Handeln.

humorvoll und souverän im Umgang mit seinem Gegenüber. Es war

eine Begegnung von Mensch zu Mensch. Beeindruckt hat mich auch

der ehemalige Mitarbeiter von Willy Brand, der deutsche SPD-Poli-

tiker Egon Bahr, den ich kurz vor seinem Tod traf. Im Alter von 93

Jahren hat er mich auf die Gefahr von Big Data für unsere Demokra-

tie hingewiesen! Außerdem beeindruckte mich der deutsche Politiker

Gregor Gysi mit dem Satz: "Ich glaube nicht an Gott, aber ich fürchte mich vor einer gottlosen Welt." Die Frage ist: Wie halten wir als

Gemeinschaft zusammen und wohin richten wir unseren Blick?

Der Gegenbegriff dazu ist Herrschaft. Herrschaft ist Willkür, sie braucht und benützt Hierarchien, die nicht hinterfragt werden dürfen.

Was möchten Sie mit Ihrer Arbeit erreichen?

Renata Schmidtkunz: In der Sendung "Im Gespräch", die jeden Donnerstag und Freitag auf Ö1 zu hören ist, möchte ich Dinge verstehbar machen. Ich möchte den Zuhörenden die Möglichkeit geben, Menschen beim Denken zuzuhören und Kenntnis von deren Gedan-

kengängen zu bekommen. Dabei ist die Palette meiner Gesprächspartner breit gefächert: vom Handwerker zur Universitätsprofessorin, von der Bäuerin zum Physiker. Ich möchte eine große Vielfalt an Denkmöglichkeiten abbilden und diesen wunderbaren Vorgang des Denkens in einer Gemeinschaft im Radio erlebbar machen. Ich möchte also eine Anleitung zum Selbstdenken geben, das war immer schon mein Zugang: Dinge verständlich zu machen, Zusammenhänge klar darzustellen und den Zuhörenden die Möglichkeit zu bieten, sich selbst eine Meinung zu bilden

Was macht Sie frei?

Renata Schmidtkunz: Ein

Teil meiner Freiheit entsteht durch meine innere Haltung. Oft fehlt mir Gelassenheit, daher übe ich sie. Genauso wie man Muskeln trainieren oder Kopfstand üben muss, so ist es auch beim Einüben von inneren Seelenzuständen. Ich empfinde es auch als extrem wichtig, in einer Gemeinschaft verankert zu sein. Damit ich in guten Umständen leben kann, muss ich immer wieder darauf achten, ein Gleichgewicht zu halten. Freiheit wird einem nicht geschenkt, wir müssen immer wieder um sie ringen oder auch um sie kämpfen.

Bitiste officita pro ese core consequ aepuditati optatur? Erio. Nam que enimili gentota tendign imolupt usdanias moluptio. Em ut ut moluptios

APROPOS · Nr. 190 · Juni 2019

DIE ANONYMEN

AUFRÄUMER

Tatet liciumendel ipsae officip suntusdanda sit eium et

lam hicae dundi alit everia nullacimint as am vendaer

namenia nientiam etur, qui tem etustias as eos

Freiwilliges Engagement von Jugendlichen für Kinder

VORLESEN VERBINDET

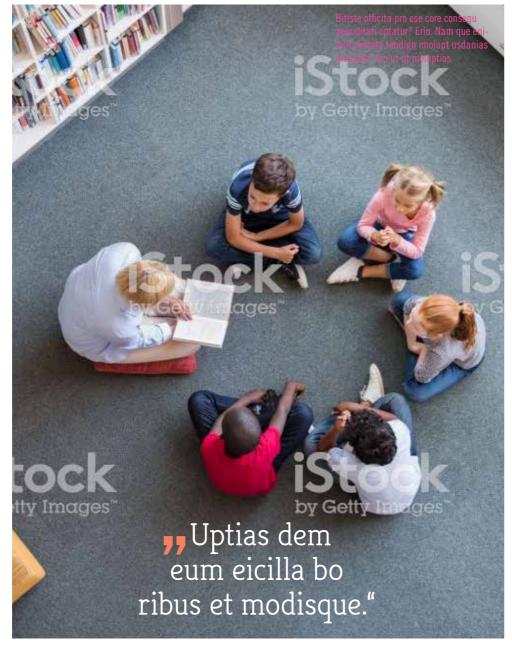
Vorlesen macht Freude, den Vorlesenden und ihren Zuhörern. Vorlesen macht Neugierig aufs Selberlesen, aufs Lesenlernen, besonders dann, wenn die Vorleser Jugendliche sind: Die Schülerinnen und Schüler des Polytechnischen Lehrgangs in Hallein lesen Kindergartenkindern vor, die Bücher und Vorlese-Tipps gibt es in diesem Proiekt von der Stadtbücherei Hallein.

von Christina Repolust

ie Jugendlichen stehen in der Startlöchern, vor ihnen liegen jeweils jene drei Bilderbücher, die sie in der Stadtbücherei Hallein zum Vorlesen ausgewählt haben. "Wir haben die Bücher gleich mehrmals durchgeschaut. Wir wissen also genau, worum es in jedem einzelnen Bilderbuch geht. Ich bin schon neugierig, wem von den Kleinen ich heute vorlese!", bringt eine Schülerin des Polytechnischen Lehrgangs in Hallein ihre Begeisterung auf den Punkt. "Poly" und Kindergarten sind im selben Gebäude, ersteres im ersten Stock, der Kindergartengarten im Parterre. Dort stehen die Kleinen schon in Zweierreihen und warten ebenfalls aufgeregt darauf, dass es losgeht: "Achtung! Sie kommen, sie sind jetzt auf der Stiege!" Und die Verantwortlichen dieser Kooperation? Die stehen begeistert, stolz und gerührt dabei. Die Leiterin des Kindergartens, Gerlinde Wahlhütter, Johanna Fink als Deutschlehrer im Polytechnischen Lehrgang und die Leiterin des Stadtbücherei Hallein, Michaela Hasenauer, sind sich einig: "Die Kleinen horchen den Poly-Schülern zu, wie sie es bei uns nie täten. Alle wachsen dabei, auch wir."

Das Bilderbuch hab ich als Kind gehabt!

Michaela Hasenauer weiß um die Qualität der Poly-Schülerinnen und -Schüler als Vorlesende: "Sie sind immer mit vollem Ernst und großer Begeisterung bei der Sache. Kaum sind sie bei den Bilderbuchregalen, werden ihre eigenen Vorlese-Erinnerungen wach. Die wissen noch ganz Zeug für die Kleinen. genau, wer ihnen welches Buch vorgelesen hat.



Klar kommen da die Klassiker wie "Petterson und Findus" sofort in die engere Wahl. Die Begeisterung der Einzelnen steckt die gesamte Klasse an. Da wird uns bewusst, wie viel wir beim Vorlesen in den Kindern hinterlassen, wir hinterlassen dabei Spuren, die über Generationen bestehen." Pro Schüler kommen drei Bilderbücher in die riesige Buchkiste, schließlich wollen die Bücher genauer vorbereitet und die Texte geübt werden. Barbara Fink und Gerlinde Wahlhütter sehen, wie beim Vorlesen Beziehungen aufgebaut werden, zum Vorleser und zur Geschichte: "Jahr für Jahr erleben wir, wie aufgeregt die Großen wie die Kleinen sind. Bei den Kleinen heißt es dann: Wie schaut denn mein Vorleser aus? Wie ist denn meine Vorleserin? Die Kleinen bauen sofort eine Beziehung auf, sie erzählen lange von den Geschichten und ihrem Vorleser, ihrer Freunde? Vorlesen ist Beziehung und das Buch Vorleserin. Diese Anerkennung spüren natürlich die Großen, sie sind stolz, legen sich wirklich ins

Vorlesen ist Liebe

Das Halleiner Vorlese-Projekt fördert zum einen die Lesefertigkeit der Vorleserinnen und Vorleser, intensiviert den Glauben an die eigene Kompetenz - "Die Kleinen haben ganz gespannt zugehört, das Vorlesen ist uns wirklich gut gelungen!" - und schafft eine neuerliche Verbindung zur Bücherquelle, der Stadtbücherei. "Die Bibliothekarinnen sind kompetent, die haben uns wirklich gute Tipps gegeben. Aber sie sind vor allem richtig freundlich, die kann man wirklich alles fragen." "Bilderbücher stärken Kinder, sie erzählen vom Wachsen, von Freundschaften, vom Angsthaben und Mutfinden. Das sind Themen, die sich für Jugendliche nur in der Bearbeitung ändern: Wer bin ich eigentlich? Wie finde ich ist mittendrin. <<

Am Anfang war der Frust

Ich spaziere seelenruhig durch die Stadt. Entlang der Salzach, über die Stadtberge, wie wunderschön ist Salzburg! Doch wie viel Müll liegt hier überall! Plastikflaschen, -sackerl, -folien, Dosen, Zigarettenstummel. Vor mir gehen zwei junge Menschen und einer von den beiden kickt eine Plastikflasche in die Salzach.

Meine Ruhe ist im Schwinden begriffen, so fassungslos und zornig macht mich diese unbedachte Handlung. Ich schaue den Kicker verstimmt von hinten an, doch sieht er das sowieso nicht. Hätte ich etwas sagen sollen?

Ich gehe weiter, beruhige mich wieder.

Da steht ein Wachdienstbeamter, rauchend, ein tiefer Zug noch, schnipp - und am Boden liegt der Sondermüll. Ich ärgere mich wieder, denke: "Sag ich was oder sag ich nichts? Diesmal sag ich was!", gehe vorbei und sage nichts.

Der Zeigefinger steht mir irgendwie nicht. Und wahrscheinlich ist es wahr und ich kann die Welt nicht ändern. Ich kann aber mich ändern und so ändert sich die Welt in einem ersten Schritt.

...und dann das Tun

So habe ich beschlossen aktiv zu werden. Aus meinem Unmut, etwas Konstruktives zu formen. Wenn ich mich bei jedem Stück Müll in der Natur ärgern muss, ist es das Gesündeste für mich, ihn gleich aufzuheben.

So probiere ich es zu Beginn mit einer Mail an die Zuständigen der Stadt Salzburg mit meinem Anliegen und der Frage, wie ich nach einer Müllsammelaktion das Gesammelte entsorgen soll. Doch bis heute keine Antwort.

Dann probiere ich es beim Naturschutzbund. Dort stoße ich auf offene Ohren, doch liegt der Fokus ihrer Arbeit woanders.

Enttäuscht dachte ich ans Vertagen meiner Idee. Doch dann entdeckte ich einen Zeitungsartikel über die "Anonymen Aufräumer" - eine offene Gruppe, die einmal im Monat aufräumen geht. Ich war begeistert und erleichtert festzustellen, dass es sie überall gibt, wenn man nur genauer hinsieht - Menschen, die sich stark machen für eine zukunftsfähige Welt für uns alle.

Die erste Aufräumerei, bei der ich dabei war, fand am 29. März statt. Mein Geburtstag - ich hätte mir kein besseres Programm einfallen lassen können.

Die guten Geister

Wir trafen uns beim Hans-Donnenberg-Park und starteten die Landschaftsverschönerung mit einem Ritual: Im Kreis stellten wir uns auf, jede*r sagte seinen Namen und den Grund des persönlichen aktiv Werdens und wurde von den übrigen mit

einem kräftigen "Ho!" begrüßt. Ich fühlte mich gleich in guter Gesellschaft: freundliche Menschen, die den achtlosen Umgang mit unserer Lebensgrundlage satt haben und zusammen etwas bewegen wollen.

In kleinen Gruppen gingen wir das ganze Gebiet vom Park bis rund um den Leopoldskroner Weiher ab. Alle möglichen und unmöglichen Arten von Abfall nahmen wir mit und wurden von den Passanten ausnahmslos positiv wahrgenommen. "Die guten Geister sind unterwegs", sagte eine Frau zu mir und bedankte sich. Viele Menschen wissen nicht, dass einige Kunststoffe hunderte Jahre bis quasi ewig beständig sind und jedes Teil für sich eine immense Last für das Ökosystem, in dem es zurückgelassen wurde, ist. Denn nicht bloß optisch stört der Mist, die meisten Kunststoffe enthalten Giftstoffe oder nehmen solche aus ihrer Umge-

bung auf und setzen diese in geballter Form frei. Ganz zu schweigen von so harmlos anmutenden Zigarettenstummeln, wo jeder Einzelne rund 700 giftige Chemikalien enthält und damit bis zu 60 Liter Grundwasser verseucht.

Im Gehen und Sammeln lernte ich die anderen Anonymen Aufräumerinnen und Aufräumer kennen. Viele sammelten davor schon regelmäßig alleine Müll und sind froh, das nun mit Gleichgesinnten tun zu können. Und alle haben ihre Frustration in ein konstruktives Tun umgewandelt.

Zum Schluss stellten wir uns noch mit dem Rücken zur Kamera mit unseren vollen Müllsäcken für ein Foto auf. Es geht ja um die Sache und daher bleibt man anonym. (auch wenn ich es als Autor dieses Textes gerade nicht bin). <<



Jede*r ist willkommen mitzumachen und kann Vorschläge einbringen wo gesammelt werden soll.

Kontakt: Die Anonymen Aufräumer auf www.facebook.com/ groups/528072140951182

Verrottungs-Zeiten: Plastikflaschen 100 – 5000 Jahre, Aluminiumdosen 50 – 500 Jahre, Plastikfolien 100 – 200 Jahre Styropor 5000 Jahre bis quasi ewig (im Meer andere Zersetzungszeit)



NAME Sandra Bernhofer ERWISCHT sich immer wieder dabei, Verzichtbares zu kaufen ST aber zumindest im Urlaub minimalistisch MAG Roadtrips allein schon wegen der pas-



MINIMALISMUS DER NEUE LEICHT-SINN Jushua Fields Millburn, Rvan Nicodemus

GU 2018 12,99 Euro

FREIHEIT AUF VIER RÄDERN

Wer weniger hat, ist reicher: an Zeit, an Platz, an Geschichten. Unter dem Schlagwort "Minimalismus" wird das immer mehr zum Trend. Auch Rene Atzler hat sich auf dieses Abenteuer eingelassen.

senden Playlist

von Sandra Bernhofer

0.000 Gegenstände häuft der durchschnittliche Europäer an: im Kleiderschrank, in halben Jahr laufen Kisten und Regalen, auf dem Dachboden und im Keller. Kein Wunder, wo doch die Massenindustrie – allen voran die Modebranche – in nie dagewesener Heftigkeit neue Kollektionen auf dem Hamsterrad, den Markt wirft. Die Hälfte der Kleider etwa, die ein knappes halbes wir in unseren Breiten kaufen, bleibt ungetragen. Jahr, in dem er in Dabei ist es Verzicht, der uns glücklich macht: jeder freien Minute Was wie ein Widerspruch zu den Verheißungen an seinem "Landy" der Werbeindustrie klingt, wird für immer mehr Menschen zum Lebensmodell. Sie nennen sich Minimalisten und reduzieren ihren Besitz auf ein paar Hundert Dinge. Denn wer wenig besitzt, muss sich auch um weniger kümmern – und hat mehr Platz, Geld und Zeit für das Wesentliche. Die Frage nach dem, was wirklich zählt, wurde auch bei Rene Atzler zum Motor für das Umdenken: "Wenn du nur hackelst und nichts anderes mehr tust, musst du etwas ändern." Tinnitus und les Platz finden, Schlafstörungen waren zum ständigen Begleiter des 28-Jährigen geworden. Irgendwann war er an dem Punkt angelangt, wo er sich sagte: "Ich muss etwas für mich selbst tun, auf mich schauen – leben."

Zuhause auf ein paar Quadratmetern - und in der ganzen Welt

Von da an will er weg aus dem Salzburger Land, für ein paar Monate, ein Jahr vielleicht. Sein neues Zuhause ist dann die Straße, welche, das weiß er noch nicht. Vielleicht die Panamericana, die sich 45.000 Kilometer von Feuerland hoch nach Alaska zieht, vielleicht die alte Seidenstraße nach Ostasien. Das Leben auf den Autobahnen ist Atzler nicht fremd. Als Außendienstmitarbeiter ist er das Unterwegssein gewohnt. Und auf abenteuerliche Rundreisen hat er sich ohnehin schon des Öfteren begeben. Abgegangen sei ihm dabei nie etwas, sagt er – auch wenn er sich auf das Heimkommen freut.

Seit einem knappen die Vorbereitungen für den Ausstieg des Salzburgers aus schraubt, der ihn an Plätze tragen soll, wo sonst keiner hinkommt. Beim Bauen kommt Atzler auf immer neue Ideen. Schließlich soll auf ein paar Quadratmetern alwas er unterwegs braucht: eine ge-

mütliche Sitz- und Schlafecke, Kühlschrank und Standheizung, Wasser- und Benzinkanister, Außendusche, Gaskocher.

Den Zeltaufbau am Dach hat der Aussteiger in spe bereits installiert – und bei mehreren Ausflügen getestet. Ein Hopser auf die Motorhaube, aufs Dach, dann ist das Zelt mit wenigen Handgriffen aufgestellt. "Gerade übe ich das mit dem Minimalismus ein bisschen", schmunzelt er, "fahre ein paar Tage dort hin, ein paar Tage da hin. Da merkt man schnell, was man umsonst dabei hat und worauf man nicht verzichten kann." Auf den 20-Kilo-Wagenheber zum Beispiel oder den Reservereifen, die man nur im Notfall braucht, ohne die man dann aber aufgeschmissen wäre. Nur eines, das nicht unbedingt notwendig ist, kann Atzler nicht zurücklassen: seine Kamera.



Bitiste officita pro ese core consequ aepuditati optatur? Erio. Nam que enimili gentota tendign

Mehr Platz für das wahre Ich

Das Hab und Gut auf das zu reduzieren, was Freude bringt oder letztlich einem Zweck dient - das entspricht auch dem Credo der Vorreiter auf dem Gebiet des Minimalismus, heißen sie nun Marie Kondo (Magic Cleaning) oder Ryan Nicodemus (theminimalists.com). Minimalismus heißt nämlich nicht, materiellen Ballast loszuwerden, um den freigewordenen Platz bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit (vielleicht ganz unbeabsichtigt) wieder mit Konsumgütern vollzustellen. Minimalismus heißt, reduzieren, um Raum zu haben für das, was wirklich zählt: Beziehungen, Leidenschaften, Gesundheit. Und das gelingt langfristig nur, wenn man den großen Fragen des Lebens Raum gibt: Was zählt für mich? Wofür stehe ich? Wie will ich leben? <<



AUF DER STRASSE



Bei der Aufgabenbetreuung erhalten Kinder schulische Unterstützung

"ICH WILL **DEN KINDERN MUT MITGEBEN**"

In seinem Ehrenamt als Aufgabenbetreuer und Nachhilfelehrer beim Hilfswerk Salzburg ist der pensionierte Psychologe und Pädagoge Joe Höllhuber bis zu sechs Tage die Woche eingespannt. Besonders wichtig ist ihm dabei, die Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg gen Zukunft zu unterstützen.

von Christine Gnahn

er Raum füllt sich, ein Kind kommt nach dem anderen in den Raum hinein und packt seine Hefte, Bücher und Stifte aus dem Ranzen auf den Tisch. Manche haben ein kleines Geschwisterchen an der Hand, noch zu jung, um in die Schule zu gehen - für die Kleinen ist eine eigene Spielecke eingerichtet. Dienstag und Donnerstag zwischen 14 und 16 Uhr, inoffiziell schon ab 13 Uhr, findet die Aufgabenbetreuung in einer Räumlichkeit des Hilfswerks Salzburg am Inge-Morath-Platz in Salzburg bei den Stadtwerken statt. Kinder und Jugendliche können ab der Einschulung und bis zum 14. Lebensjahr an dieser teilnehmen - ohne Anmeldung und ohne Kosten für die Eltern. "Es ist ganz wichtig, dass die Kinder wissen, dass sie hier absolut willkommen sind", erzählt Joe Höllhuber. Er ist einer der Betreuer*innen, die sich jede Woche ehrenamtlich den Schüler*innen annehmen.

Eine Tätigkeit, die für ihn über das Helfen bei Schularbeiten hinausgeht. "Am wichtigsten ist mir, den Kindern Mut mitzugeben. Gerade in einem so jungen Alter ist es wichtig, dass man lernt, auf sich und seine

eigene Ich-Stärke zu vertrauen, gut auf sich Acht zu geben und sich von niemandem kleinreden zu lassen." Gerade von Seiten der Lehrer*innen passiere es leider immer wieder, dass Worte fallen, die im pädagogischen Sinne nie hätten fallen dürfen. "Natürlich stehen die Lehrer oftmals selbst unter Druck. Dennoch

Psychologie zunächst als Lehrer und später in der Lehrerfortbildung. Nach seiner Pensionierung initiierte er ein Projekt an der Volksschule Lehen, das insbesondere das Miteinander der Religionen thematisierte. "Ich habe das Thema, Weltethos' genannt. Mir ging und geht es noch immer darum, dass Kinder schon früh lernen, sich gegenseitig Respekt entgegenzubringen und in Frieden miteinander

Bitiste officita pro ese core consequ aepuditati optatur? Erio. Nam que enimili gentota tendign



Höllhuber arbeitete nach dem Studium der muss man sich seiner Vorbildwirkung und seines Einflusses auf die Kinder stets bewusst bleiben."

zu leben, ganz unabhängig von beispielsweise der Religionszugehörigkeit." Das Thema Religion ist eines, das Höllhuber auch in seinem jetzigen Ehrenamt als Aufgabenbetreuer häufig begegnet: Viele der Kinder und Jugendliche in der Betreuung sind Muslim*innen. Für Höllhuber ist das kein Diskussionsgegenstand. "Die Kinder werden hier so angenommen, wie sie sind. Wenn ich kritisch gefragt werde, wie ich es beispielsweise finde, dass sie zu Ramadan fasten, dann sage ich: Das ist ein kulturell bestimmter, religiöser Brauch und das akzeptiere ich. Ich möchte mir schließlich auch nicht von jemandem in meine katholischen

Bräuche hineinreden lassen." Acht bis fünfzehn Kinder und Jugendliche kommen zu der dienstag- und donnerstaglichen Aufgabenbetreuung, hauptsächlich Mädchen. Die einzige Formalität: eine Unterschrift auf einer liebevoll dekorierten Anwesenheitsliste. "Das ist nur für die Eltern, falls sie fragen, ob die Kinder bei uns waren." Im selben Ordner, in dem die Anwesenheitslisten abgeheftet sind, findet sich auch das Merkblatt mit den Regeln der Betreuung. "Ich habe das Recht, mich in diesem Raum sicher zu fühlen. Niemand darf mich schlagen, treten, stoßen oder verletzen!" steht da, ebenso wie "Ich habe das Recht, freundlich behandelt zu werden. Niemand hat das Recht, mich auszulachen, mich zu missachten oder meine Gefühle zu verletzen." Und "Ich habe das Recht, ich selbst zu sein." Rote Karten habe es bereits in seltenen Fällen gegeben. "Wenn beispielsweise einer haut, das geht nicht." Nach einer gewissen Zeit des Ausschlusses darf das jeweilige Kind jedoch zurückkommen. "Und tatsächlich haben sich die letzten beiden Kinder, die ich ausschließen musste, dann gebessert. Die sind jetzt einfach wieder da und es funktioniert gut. Das ist schön."

Zusätzlich zur Nachmittagsbetreuung gibt Höllhuber Nachhilfe in den Fächern Deutsch und Mathematik. In Spitzenzeiten kommt es dabei vor, dass er sechs Tage die Woche eingespannt ist. "Gerade jetzt beispielsweise stehen die ganzen Schularbeiten an, da ist immer viel zu tun." Mühen, die Höllhuber gerne auf sich nimmt. "Wenn ein Kind versteht, dass es selbstgesteckte Ziele erreichen kann und lernt an sich selbst zu glauben, dann weiß ich: Es hat sich gelohnt." <<



KURT MAYER liebt seine

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Kurt Mayer

Gedanken zum Freisein

Es ist schon lange her, wo ich das Gefühl hatte frei zu sein. Mit fünfzehn als ich endlich aus dem Heim entlassen wurde und ich eine Lehre als Bäcker und Konditor anfangen durfte. Wie die meisten von euch ja schon wissen, hatte ich keine schöne Kindheit: zuerst ein Pflegeplatz und dann ein Heim. Immer gab es Vorschriften und Gesetze, an die ich mich halten musste, sonst gab es Hiebe statt Liebe. Und dann. endlich keine Erzieher mehr rund um mich, die mir Befehle erteilten. Die erste Zigarette rauchen, die erste Coca-Cola im Leben genießen, das waren Momente, die für Freiheit und Freisein bedeuteten. Manchmal denke ich an diese schönen Momente zurück. Da ich mein Leben auch ein paar Jahre im Gefängnis verbringen durfte, war es sehr schwer für mich, mich danach wieder zu resozialisieren. Darum hat das Wort frei auch sonst eine sehr große Bedeutung für mich.

Heute hat man bei uns die Möglichkeit, alles zu tun und zu machen was man will, solange es legal ist. Jeder Mensch braucht einen Freiraum für sich, um Freude zu haben, und das Gefühl frei zu sein, auch spüren zu können. In Gefangenschaft zu sein könnte ich mir heute nicht mehr vorstellen. Frei wie ein Vogel zu sein, das wäre etwas für mich: die Welt mal von oben betrachten und viele Dinge anders erleben. Keine Hungersnot, keine Krankheit, keine Kriege und keine Angst vor Anschlägen, das bedeutet für mich auch frei. <<

Die Rubrik Schreibwerkstatt spiegelt die Erfahrungen, Gedanken und Anliegen unserer VerkäuferInnen und anderer Menschen in sozialen Grenzsituationen wider. Sie bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

[SCHREIBWERKSTATT] 17 [SCHREIBWERKSTATT]

RUDI PLASTININ ist gern unter Leuten

ANDREA HOSCHEK ist ein

Freigeist

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Rudi Plastinin

Humor befreit

Einmal frei sein vom Alltag, dem Stress, der Hudlerei, den Terminen und mit den Gedanken frei werden. Den Körper, die Seele und den Geist einmal richtig entspannen lassen. Am besten, man trifft sich mit Freunden oder Bekannten an einem schönen Ort und erzählt sich Witze. Durch das Lachen wird man dann wieder frei wie ein Schmetterling.

Treffen sich zwei Fische im Meer. Bittet der eine den anderen: "Kannst du mir bitte mal deinen Kamm leihen?" Sagt der andere: "Nein, du hast Schuppen!"

So geht ein Frei-sein-Tag mit Humor zu Ende und morgen geht es dann voller Energie und entspannt weiter. <<

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Andrea Hoschek

Was wirklich zählt

Viel Freiheit empfinde ich, wenn ich schöne Musik höre und dann auch noch mit einstimme. Ich kann mich noch erinnern, wie der Hit "Life is Life" populär wurde. Ich war damals gerade in der Psychiatrie auf einer Party als er gespielt wurde. Ich konnte vor lauter Tabletten nicht mehr tanzen zu dem Lied und war so fertig deswegen, weil ich immer so gerne tanze. Wegen einer Vergiftung bin ich da hineingekommen. Dieser Vergiftungs-Zustand fühlte sich ganz schlimm an: es waren immer wiederkehrende Wellen. Zuerst dachte ich an eine Nikotinvergiftung. Das wurde aber nicht festgestellt in der Psychiatrie. Stattdessen verabreichte mir so eine echt dicke Krankenschwester eine Schlafspritze. Ich war absolut verärgert über das Krankenhaus. Das war so nicht besprochen gewesen. Es hat dann auch ein Freund von mir dort angerufen und sich beschwert, dass ich schlecht behandelt werde. Ich bin damals dann auch vor der Entlassung einfach gegangen. Noch am selben Abend ging ich aus in ein Lokal. Aber das war echt unlustig, weil ich nicht die übliche Kraft empfunden habe, wegen der Nachwirkung der Medikamente, die ich bekommen habe. Ich finde, diese Medikamente sind wirklich unsinnig und schlecht für die Psyche des Menschen.

Freiheit bedeuten auch manche Texte von Liedern für mich. Manchmal kann man Dinge nicht schöner ausdrücken als mit einem Lied. So wie bei dem Welthit von Metallica "Nothing else matters"

So nah, egal wie weit entfernt, es könnte nicht stärker von Herzen kommen. Wir vertrauen für immer darauf, wer wir sind und nichts anderes zählt.

Ich habe mich noch nie auf diese Art geöffnet. Das Leben gehört uns und wir leben es auf unsere Weise. All diese Worte sage ich nicht nur einfach so und nichts anderes zählt. Ich suche Vertrauen und finde es in dir. Jeder Tag bringt etwas Neues für uns. Wir öffnen unseren Geist für eine neue Sichtweise und nichts anderes zählt.

Ich kümmerte mich nie darum, was die anderen tun. Ich kümmerte mich nie darum was sie wissen, aber ich weiß.

So nah, egal wie weit entfernt,... <<



Eine Paradiesblume bleibt eine Paradieshlume

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Ogi Georgiev



OGI GEORGIEV hat einen kritischen Geist

Frei wovon?

Ich glaube, es ist möglich, dass wir frei sein könnten von Politik. Was es braucht, ist freien Menschen. Wir leben gefangen in unseein richtiges Sozialsystem, Selbstdisziplin und Hoch-Kultur. Es braucht für die verschiedenen Generationen sinnvolle Arbeiten und Tätigkeiten, aber auch Freizeit. Es braucht kostenlose Medikamente, medizinische Kontrollen und Aus- und Weiterbildungsangebote für alle.

Wir haben auf der einen Seite 20 Prozent der Menschen, die reich sind und die die restliche Welt, auf der anderen Seite, manipulieren und das schon seit der Zeit der Monarchie... Wir leben schon wieder oder noch immer so, wie damals im Feudalismus.

Ich denke, wir sind grundsätzlich alle keine ren Selbstvorwürfen und Lebensschulden bis ans Ende unserer Tage. Wir haben das Leben auf unsere eigenen Kosten vermietet.



LUISE SLAMANIG lebt gern als Single

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Luise Slamanig

Die Freiheit genießen

Freiheit genieße ich, wenn ich mit dem Fahrrad unterwegs bin und Frühlingsdüfte einatme. Freiheit genieße ich auch, wenn ich in der Natur meinen Bärlauch brocke und dem Vogelgezwitscher zuhöre. Auf einmal merke ich, wie ich ruhiger und gelassener werde. Ich höre, wie der Specht am Baum zu klopfen beginnt. Es ist ein wunderbares Gefühl der Freiheit ohne Ohrensausen (Tinitus). Ich nehme die Düfte der Natur in mir auf, es tut mir gut.

Als ich jetzt meine Geschichte für Apropos schreibe, habe ich ein schönes Vogelkonzert vor dem Fenster. Doch das Rauschen in meinem Ohr ist leider nicht weg. Ich bemerke aber, dass ich das sehr wohl mit der richtigen Atemtechnik in den Griff bekommen kann.

Man kann immer wieder aus dem Käfig ausbrechen, in den man sich eingeschlossen hat. Ich genieße auch meine Freiheit, indem ich als Single lebe und einfach tun und lassen kann, was ich will. Ich muss heute keinem Menschen Rechenschaft über mein Tun ablegen! Und das, verehrte Leserinnen und Leser glauben Sie mir, erfüllt mich mit Genugtuung: Nie wieder will ich gefangen sein. <<



berechtigung

Schreibwerkstatt-Autorin Hanna S.

Die Freiheit, die ich meine...

unfrei ist, auch wenn sie ganz andere Fesseln Dilemma ist, dass dadurch die Staaten arm trägt als ich. Ich bin nicht frei, solange noch ein einziger farbiger Mensch in Ketten liegt. Und solange seid ihr auch nicht frei! (Audre Lorde)

Die Gleichberechtigung der Frauen ist nirgends so weit fortgeschritten, wie bei uns in Westeuropa. Trotzdem haben wir noch einen weiten Weg vor uns zur Emanzipation. Die Gehälter der Frauen liegen noch immer weit unter denen der Männer, um nur ein Beispiel

Würden alle Frauen gleichberechtigt werden, ließen sich weitere Kriege, Armut, Terror und neue Flüchtlingswellen nach Europa verhindern.

Am schlimmsten finde ich die Kinderehen! Dabei dürfen sie nicht einmal selbst entscheiden, wen sie heiraten. Meist sind es die Eltern, die ihre Kinder einfach verheiraten, um ihre eigene wirtschaftliche Situation aufzubessern. Schrecklich, wenn ich mir vorstelle, dass meine vierzehnjährige Enkelin an irgendeinem Mann, der zufällig mehr Geld hat, verkauft werden würde. Gerade in der Pupertät, ein halbes Kind noch... Größtenteils sind diese Kinderbräute dann auch noch Opfer häuslicher Gewalt. Dann kommen noch die Schwangerschaften hinzu, welche viele Mädchen nicht überleben. Junge, ungebildete Mütter sind für jede Volkswirtschaft eine Bürde, da sie mehr Kinder auf die Welt bringen, denen sie weniger Bildung auf den Weg geben können. Wenn sie aufwachsen, gesellen sie sich zu einem Heer ungebildeter, arbeitsloser Menschen dazu. Mir tun diese Frauen und Kinder echt leid, sie haben überhaupt keine Chance, ein freies

Ich bin nicht frei, solange eine einzige Frau und selbstbestimmtes Leben zu führen. Das bleiben, da Wohlstand nur dann entstehen kann, wenn alle Menschen neues Wissen schaffen und weltweit vermarkten.

> In dieser Hinsicht geht es uns in Österreich sehr gut. Bei uns werden Dienstleistungen wie Sozial-und Krankenversicherung, Infrastruktur, Bildung und persönliche Sicherheit

> Je emanzipierter eine Gesellschaft, desto stabiler, friedlicher und toleranter ist sie und desto weniger Kriege werden geführt. Und desto wohlhabender ist sie auch. Dazu müsste allerdings auch ein Umdenken stattfinden. Ich bin jedenfalls froh und dankbar, hier in Österreich leben zu dürfen. <<



EDUARD BINDER lässt sich nicht unterkriegen

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Eduard Binder

Was ich noch sagen wollte

Am 7. Februar dieses Jahres habe ich mir bei einem Sturz den linken Oberschenkel gebrochen. Ich wurde von der Rettung ins Unfallkrankenhaus gebracht und dort sofort operiert. Die Operation ist verlief gut und ich wurde auf die Station 3B gebracht. Dort wurde ich von Ärzten und dem Personal dort sehr freundlich und gut behandelt und versorgt. Insgesamt war ich vier Wochen auf der Station, also bis zum 7. März. Seit ich das Krankenhaus verlassen habe, geht es auch weiterhin besser und stetig bergauf. Das habe ich sicher auf der guten Behandlung durch das Personal des Unfallkrankenhauses zu verdanken. Darum hier an dieser Stelle noch mal eine Danksagung das Personal und die Ärzte Dr. Rajtora und Dr. Reisch. Ihr Eduard Binder <<

107,5 & 97,3 mhz im kabel 98,6 mhz //radiofabrik.at/

Werde Teil der Lehrredaktion!



Die Radiofabrik-Lehrredaktion 2019

Praxislehraana für Journa- und den vielfältigen Einsatz von lismus in Community-Medien

Werde Teil der zweiten Radio- Keine Vorkenntnisse notwendig. fabrik-Lehrredaktion! Der Praxislehr- Learning by doing: Du bist gleich gang richtet sich an Interessierte zeitig Teil eines Redaktionsteams, jeden Alters (ab 17 Jahren) und das die Infosendung "unerhört!" Backgrounds, Diversität und Nie- produziert: on Air donnerstags derschwelligkeitsind uns besonders 17.30 Uhr (WH. Fr 7:30 Uhr). wichtig. In 7 Wochenendmodulen geht es u.a. um Audioproduktion, Weitere Infos: radiofabrik.at/uner-Livestudiotechnik, Stimmtraining <u>hört</u> & <u>radiofabrik.at/lehrredaktion</u>

Community Radio in Regional entwicklung oder Sozialarbeit.

Infos dazu:

Lehrgangsdauer:

Module: Fr 14 - 19 Uhr. Sa 9:30 - 17:30 Uhr; Redaktionssitzungen immer am 1. & 3. Do 17:30 – 19:45 Uhr.

Kurskosten: € 150,00

Ort: Radiofabrik-Studio & Seminarraum ARGEkultur (barrierefrei)

Teilnahme: Schick uns dein Motivationsschreiben und einen kurzen Lebenslauf bis 31.7.19 an m.winter@radiofabrik.at, wir freuen uns auf deine Nachricht! Oder ruf uns an: 0662/842961

PROGRAMMTIPPS

Maschehu - Mischehu

MO 24.06. ab 18 Uhr ..ist hebräisch für "Etwas – jemand' und bringt jüdische Kulturgeschichte näher.

Phonoskopius

MO 17.06. ab 20 Uhr Align your musical telescope and expand your horizon with unexpected musical experiences.

Ptasie Radio

O 02.06. ab 10:06 Uhr ..bedeutet "Vogelradio" und ist ine Sendung gemachtvon Kindern der polnischen Schule Salzburg.

Glückliches Funkgerät

SO 02., 16. & 30.06. ab 15 Uh Eine Plattform für Zwischenmenschlichkeit ohne Vorurteile aus dem Außenstudio Bad Reichenhall

OMAS on Air

SA 15.06. ab 16 Uhr Wir OMAS sind alt, frech und engagiert. Jeden 3. Samstag hört ihr, was wir zu sagen haben.

The Eureka Moment

leden MI ab 13 Uhr Elliot Lander bringt euch den Australian Vibe, mit tiefer Stimme und allen Genres aus Down Under.

APROPOS · Nr. 190 · Juni 2019

20 [SCHREIBWERKSTATT] [SCHREIBWERKSTATT]

MONIKA FIEDLER kocht gerne

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Monika Fiedler

Selbst ist die Frau

Letztens musste ich im Regen am Hauptbahnhof in Linz auf meinen Bus 27 Minuten lang warten. Ich wollte mit dem Bus zu August fahren. Er schreibt auch Texte und zwar für die Kupfermuckn in Linz jedes Monat. Seit viereinhalb Jahren wohne ich jetzt schon hier und das Arbeiten ist gut hier und die Leute sind auch sehr freundlich. Aber am Mittwoch bin ich immer in Salzburg, meiner Heimatstadt und verkaufe da das Apropos und manchmal auch am Wochenende, wenn es mein Arbeitsplan erlaubt. Das freut mich immer. August ist also ein lieber Kollege von mir. nur kochen kann er leider nicht. Er ist schon 67 Jahre alt, aber noch voller Leben und Freude, besonders dann, wenn ich für ihn in seiner Küche koche. Ich bringe ihm das Kochen bei, das habe ich mir vorgenommen. Ich habe schon einige Speisen für ihn gekocht. Zum Beispiel eine indische rote Linsensuppe. Die reicht für vier Personen.

Dazu nehme ich immer zwei Dosen ganze
Tomaten und 250g Linsen und viele Gewürze.
Das Garam Masala mische ich selbst aus
Kreuzkümmel, Kardamom, Gewürznelken und
Pfeffer zusammen, natürlich alles in geriebener Form (dabei von allen Gewürzen gleich
viel nehmen und dann zwei Teelöffel in das
Gericht geben). Für die Speise schneide ich
noch ½ Bund Koriander und gieße mit 200 ml
Kokosmilch auf. Dann kommen noch Currypulver, Chillipulver und Salz hinein. Alles gut
kochen lassen bis die Linsen durch sind. Es
hat ihm sehr geschmeckt.

Aber am liebsten hat August, wenn ich ihm Palatschinken mache. Meine Kochkurse bei ihm tragen auch schon Früchte. Früher hat er nie gekocht auf seiner schönen Herdplatte, aber seit ich zu ihm komme macht er sich auch mal selbst eine Gemüsesuppe mit frisch gekauftem Gemüse vom Markt. Das freut mich. <<



Apropos-Autorin sucht Sommer-Bleibe

Suche für Juni, Juli und August (oder auch nur für einzelne Wochen oder Hitzetage) eine ruhige, helle und kühle Bleibe, da ich im Sommer in meiner Wohnung Gesundheitsprobleme bekomme. Bin ruhig und brauche viel Rückzug. Biete als Gegenleistung Englisch-Nachhilfe, Deutsch als Fremdsprache, leichte Haushaltshilfe, Einkäufe machen oder homesitting an. Kann auch etwas zahlen. Möglichst im Raum Salzburg. Alles Nähere in einem persönlichen Gespräch.

Ursula, email: ursula.key@aon.at



GEORG AIGNER freut sich im Juni auf das Freibad

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Georg Aigner

Ein neues Leben in Freiheit

Als ich noch jünger war, hab ich bei jedem Blödsinn mitgemacht. Zeitweise hat es Spaß gemacht, aber ich kam mit dem Gesetz in Konflikt und wurde eingesperrt. Ich trank ziemlich viel, so schadete es mir nicht, dass ich eingesperrt wurde, weil im Gefängnis gibt es nichts zu trinken.

Wenn man auf der Straße lebt. ist man nie frei, weil man Alkohol süchtig ist. Und so kam es irgendwann dazu, dass ich mit zwei Komplizen einen Raubüberfall machte, und sieben Jahre Gefängnis dafür bekam. Die sieben Jahre verbrachte ich in der Grazer Karlau gemeinsam mit 450 Häftlingen. Am Anfang haben mich viele gefragt, wie lange ich habe. Wenn ich dann gesagt habe: "Sieben Jahre", dann haben sie gelacht. Denn die meisten von ihnen hatten ja alle länger (18, 20 Jahre oder lebenslang). Hinter Gitter ist jeder Tag gleich, am Tag arbeitet man bis halb fünf, danach ist Abschluss. Ich habe mit drei anderen Häftlingen in einer Zelle gewohnt. In Haft denkt man viel an draußen, da ist es wichtig, dass man jemanden hat, der auf einen wartet und mit dem man dann in Freiheit ein neues Leben beginnen kann. <<



EVELYNE AIGNER freut sich im Juni auf die Salzachgalarie

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Evelyne Aigner

Frei seine Entscheidungen treffen

Als ich 16 jahre war, kam ich nach Kärnten in ein Mädcheninternat, das wurde von geistlichen Schwestern geführt. Es gab dort vier Mädchen-Gruppen und ich war bei den Alpenröslein. Neben der Schule gab es auch eine Erzieherin, die tagsüber da war. Am Anfang hatte ich sehr großes Heimweh und ich wollte immer zurück nach Hause. Ich fühlte mich nicht gut dort so alleine. Eines Tages durfte ich alleine nach Hallein fahren, doch auf dem Weg zurück dachte ich mir: "In's Heim gehe ich nicht mehr!" So stieg ich einfach in Bad Gastein aus dem Zug aus. Ich wollte schon lange meine leibliche Mutter kennenlernen und so machte ich mich auf den Weg nach Graz. Ich kannte ihre Adresse aus den Briefen von ihr und so suchte ich sie, fand sie und lernte sie auch kennen. Das war für mich ein Gefühl von Freiheit. Ich hatte es geschafft, meine Mutter zu finden. <<

> Die Schreibwerkstatt bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

schreib ich das jetzt so?

sind ihr fremd, sie geht,

redet, schreibt und denkt

schnell, sehr schnell. "Na ja,

worauf soll ich auch warten?"

Wenn sie donnerstags auf

der Schranne - vor der

CA-Bank am Mirabell-

platz - verkauft, kommen

ihre Stammkundinnen und

-kunden. "Klar ergeben sich

da etliche Gespräche, meine

Leute kennen mich schon

gut, die wissen, wann ich re-

den will oder wann es besser

ist, mich in Ruhe zu lassen." Dann bleibt sie zwar

freundlich, ist aber nicht zum Plaudern aufgelegt:

"Man muss ja nicht dauernd reden, manchmal passt

Gleich nach der Schule hat sie im Gastgewerbe

zu arbeiten begonnen: "Ich war mir für keine

Arbeit zu schlecht, wir haben damals wirklich

richtig rackern müssen." Wenn Sonja von dieser

Lebensphase erzählt, wird ihr Redefluss noch

schneller als er ohnehin schon ist. "Wir haben

uns damals nie getraut, einfach in die Luft zu

schauen oder zu trödeln." Sagen, was zu sagen

ist und dann schweigen, so hat Sonja die Regeln

für unser Gespräch festgelegt. Neben ihr lässt es

sich gut schweigen, sie nippt am Cola, ich nippe

es einfach besser, den Mund zu halten."

Autorin Christina Repolust trifft Verkäuferin Sonja Stockhammer

AUF MEINE TIERE KANN ICH MICH **VERLASSEN**

Sie verkauft die Straßenzeitung Apropos, liebt die Natur, Musik und Literatur, bildet sich stets in Kursen weiter und trifft gerne gleichgesinnte Menschen. Sie war schon öfters ganz unten und hat sich immer wieder aus dem Sumpf gezogen. Andrea Hoschek im Gespräch.

von Christina Repolust

s ist nicht leicht, mit Sonja Stockhammer Schritt zu halten. Sie geht zügig und steuert Oder?" Schreibhemmungen zielstrebig auf jenes Hotel zu, in dessen Café wir uns unterhalten werden. "Du kannst mich alles fragen, was du willst, ich sag dir dann schon, ob mir die Frage zu privat ist ", lädt mich Sonja ein, den Gesprächsfaden zwischen Distanz und Nähe, Vertrauen und Rückzug möglichst locker und unverkrampft auszurollen. "Schau, da draußen geht unser Fotograf haarscharf vorbei!", kommentiert sie das Geschehen. Und sie hat Recht, Andi Hauch kommt wenig später mit einem "Ich bin da gerade vorbei gegangen" dazu. Sonja nickt zufrieden: "Klar, dass ich recht habe, ich weiß doch, was ich sehe. Unterschätzt mich nicht!"

Sonja erzählt von ihren Pferden, Hunden und Katzen, sie weiß, dass sie sich bis jetzt auf all ihre Tiere verlassen konnte. "Von einem Tier (Sonja im Originalton: Viech) bin ich noch nie enttäuscht worden." Bestimmt legt Sonja fest, worüber sie reden möchte und worüber nicht: "Ich habe viel erlebt, manches war echt hart. Lassen wir das aber und reden wir von etwas anderem." Seit zwanzig Jahren verkauft die schlanke, sportliche Frau – "Mein Alter, geh, das ist jetzt wirklich kein Thema!" – die Salzburger Straßenzeitung. Sie hat bei zahlreichen Buchprojekten mitgeschrieben, vor manchen Lesungen war sie aufgeregt: "Aber es ist immer gut gegangen." Mich beeindruckt Sonja bei jedem Treffen der Schreibwerkstatt durch ihre Schnelligkeit, die wirklich gnadenlos ist, mit ihr und mit mir. "Wie lautet das Thema? Aha, dann

NAME Christina Repolust LACHT am liebsten mit ihrer Enkelin WÜHLT bald in ihrem Hochbeet HÖRT auf Menschen, die sie liebt MAG die Ehrlichkeit der Kinder in ihren Schreibwerkstätten







NAME Sonja Stockhammer LEBT gern am Land MAG ihre Tierchen STEHT auf Ehrlichkeit



Ro veligenest, sit velluptatur rem eos eum ad quis alit voluptati bea is reped quibus as aliquo blanda volupta vende

am Tee und wir denken, jede für sich, über das Gesagte bzw. Gehörte nach. "Klar kannst du schreiben, dass ich am Land wohne, aber wo genau, das geht wiederum niemanden etwas an. Draußen bei uns ist es ruhig, ich geh aus der Tür hinaus und bin schon mitten in der Natur." Wie ihr erstes Pferd geheißen hat? "Warte, wie eine Oper. Nein, nicht "Aida"! Nabucco war mein erstes Pferd, ein Warmbluttraber. Schon als Kind war ich jeden Tag auf dem Reiterhof, dort habe ich mitgeholfen und bin auch ausgeritten." Bevor ich mir die kleine Sonja auf einem gutmütigen Pony irgendwo auf einer Weide zwischen Salzburg und Oberösterreich vorstellen kann, grinst diese: "Geh, ein Pony, was soll das! Ich bin gleich auf ein richtiges Pferd gestiegen, das hat immer gut



Ro veligenest, sit velluptatur rem eos eum ad quis alit voluptati bea is reped quibus as aliquo blanda volupta vende vendaep elest.

gepasst. Ich kann mit Pferden umgehen, klar haben sie mich manchmal auch abgeworfen, das gehört dazu."

So endet also meine Pony-Sonja-Phantasie sehr abrupt, Sonja hat Recht, sie hat wohl nie auf ein Pony gepasst. Oder besser gesagt, sie hat immer viel von sich gefordert, rauf aufs große Pferd, rein in die für ein junges, zartes Mädchen körperlich harte Arbeitswelt. Es gibt Gespräche, die fügen das Gesagte zu einer Geschichte, rund und ausführlich. Damit können Sonja und ich jetzt nicht dienen. Ich horche auf Sonjas Worte, die knappen Sätze, ihre Andeutungen und glaube, dazwischen manches Ungesagte zu erkennen. "Ich versuche immer,

Ein bisschen was geht nämlich immer. Das ist beim Verkaufen so, das ist ganz allgemein im Leben so. Ich habe mich immer gefreut, wenn ich den Rolf mit seinen beiden Hunden getroffen habe. Ich habe ja auch so ein Hundsviech, wir haben verstanden, was uns unsere Tiere bedeuten." Ob ich auch Tiere, etwa einen Hund, habe? "Ach so, nur drei Katzen. Die sind aber auch ganz o.k. Die lieben ihre Freiheit und machen. was sie wollen."

nach vorn zu schauen.

Freiheit ist Sonja wichtig, sie lässt sie den anderen und sucht sie für sich: "Drinnen fühl ich mich schnell eingesperrt. Kaum gehe ich hinaus, spüre ich sofort, dass ich freier atme, gehe - die Natur

ist mein Freiraum. Nein, eine Stubenhockerin war ich nie, wenn nur mein Fuß langsam besser würde, dann könnte ich wie früher richtig große Runden gehen. Aber was solls! Jammern hat mir noch nie geholfen." Was würde wohl geschehen, nähme ich Sonja jetzt einfach in den Arm? "Was grinst du denn so?" Sonja ist eine aufmerksame Beobachterin, gleichzeitig bohrt sie nicht lange nach, als diesmal ich sage "Nix, ich habe mir nur etwas vorgestellt." Wenn es um Verlässlichkeit bzw. Treue geht, wird Sonja ernst. "In meinem Leben haben mich meine Tiere nie enttäuscht. Tiere sind ehrlich, ehrlicher als manche Menschen, die einem etwas vorspielen. Ich habe viel Zeit damit verbracht, die Sprache der Tiere zu verstehen, das ist wirklich eine eigene Sprache. Mit Worten kann man andere kränken, in die Irre führen oder sogar belügen. Die Tiere und ich sprechen eine ganz andere, gemeinsame Sprache."

Die wilde Sonja auf ihrem wilden Nabucco, das ist ein Bild, das wir beide teilen können. "Wenn ich aufgestiegen bin, hat das Pferd sofort gewusst, wie ich drauf bin und umgekehrt. Da braucht man nicht viele Worte, da geht es ums Spüren und darum, dass man einander vertraut." Sonja hat alles erzählt, was sie von sich preisgeben will, mit dem Fotografen hat sie noch übers Reiten geredet und so nebenbei zu Andreas Hauch und mir gemeint: "Macht's was Gscheites draus. Ich hab alles erzählt, was es zu erzählen gibt. Jetzt muss ich zum Zug, ich will nach Hause und dann vielleicht noch eine kleine Runde spazieren gehen." Es sind nicht die großen, polierten Wörter, die Gesprächen Sinn und Tiefe geben, es sind nicht die großen Geheimnisse, die Gespräche interessant machen. Da war ein kurzes Anstubsen, da waren drei Sätze, da war ein Lächeln: Sonja hat von ihrer Freiheit erzählt, von Vertrauen, vom Zähmen und vom Gezähmtwerden - mit anderen Worten natürlich, nein, eigentlich ohne Worte! <



Ro veligenest, sit velluptatur rem eos eum ad quis alit voas aliquo blanda volupta vende vendaep elest,



Diese Serie entsteht in Kooperation mit dem Literaturhaus Salzburg. Literaturhaus Salzburg. FOTOS



KINDERSTADT

Mini-Salzburg öffnet wieder seine Tore. Diesmal von 26. Juni bis 13. Juli 2019. In der Eisarena und im Volksgarten entfaltet sich die Spielstadt, in der Kinder und Jugendliche arbeiten, studieren, mitbestimmen und wählen, Sachen erfinden, Geld verdienen, Erste Hilfe leisten, Firmen gründen, Filme drehen, kochen, sich engagieren und Spaß dabei haben. Die Kinderstadt bringt jungen Menschen die verschiedenen Aspekten des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens näher und vermittelt lebensnah, dass Teilhabe wichtig ist.

www.minisalzburg.spektrum.at

ABZ – Haus der Möglichkeiten

ABZ - SOMMERFEST

Wie jedes Jahr lädt auch heuer wieder das "ABZ – Haus der Möglichkeiten" zu einem Sommerfest ein. Am 19. Juni 2019



wird in der Kirchenstraße 34 gefeiert, mit Köstlichkeiten aus aller Welt. Es gibt wieder viel Selbstgemachtes von den Besucher*innen zum Verkosten, ein Kinderprogramm und natürlich auch viel Musik. Gefeiert wird die Vielfalt, wie sie im ABZ tagtäglich gelebt wird. Das Fest gibt Gelegenheit zum Austausch und zum näher Kennenlernen. Das genaue Programm findet sich auf der Homepage des ABZ.

www.abz-salzburg.at Kontakt: 0662 / 451290

Stiftung Mozarteum

AFTER WORK KONZERTE

Die Konzertreihe "after work" der Stiftung Mozarteum bringt aufregende Musik unaufgeregt unter die Leute. Gleich nach der Arbeit ins Konzert und davor noch kurz an die Bar, das ist unkomplizierter Kulturgenuss. Am 11. Juni 2019 ist dabei das Trio Klavis, mit der ungewöhnlichen Kombination von Saxophon, Klavier und Violine zu hören und am 18. Juni ist das Streicher-Duo Bartolomey-Bittmann mit einer Mischung aus Rock, Jazz, Folk, und Kammermusik bei der Konzertreihe zu Gast. Beginn ist immer um 18.30 Uhr.

www.mozarteum.at/saison-konzerte Kontakt: 0662 / 88940-09



KULTURTIPPS

Hotline: 0699 / 17071914 www.kunsthunger-sbg.at



DER SOMMER KOMMT

Ob Bienenhotels bauen für Balkon und Garten, lustige Pop-up-Karten basteln für den Vatertag, oder bunte Bade-Igel fürs Plantschvergnügen: im Spielzeug Museum ist im Juni 2019 wieder viel los. Daneben gibt es jeden Mittwoch einen Besuch vom Museumskasperl Sindri und an den Donnerstagen werden dann Geschichten, ent-

weder vorgelesen oder aufgeführt. Am 6. und 20. Juni kann jeder der Lust hat am bewegten Spielprogramm "Spielend in Balance" teilnehmen. Und jeden Freitag sind alle Spiele-Fans beim großen Spieletreff für Groß und Klein herzlich willkommen.

www.spielzeugmuseum.at Kontakt: 0662 / 620808-300

Szene Salzburg **SOMMERSZENE**



Vom 17. bis 29. Juni 2019 findet heuer die Sommerszene in Salzburg statt. Dabei stehen wieder Tanz, Schauspiel, Performances und partizipative Formaten im Focus. "Herde und Stall" von Hubert Lepka/Lawine Torrèn ist am 22. und 23. Juni in der Szene zu sehen. Das Stück setzt sich mit der Frage der Sesshaft-

werdung auseinander. Dabei entspinnt sich rund um die Erzählung von Abraham und seinem Sohn Isaak ein Abend über die Beziehung von Mensch und Nutztier, Ackerbau und Viehzucht, Loyalität und Opfertum. Beginn jeweils um 20.00 Uhr.

www.szene-salzburg.net Kontakt: 0662 / 843448

BÜCHER AUS DEM REGAL

von Christina Repolust



Ausgehend von einem aktuellen Roman suche ich im Bücherregal - meinem häuslichen und dem in öffentlichen Bibliotheken - nach Büchern, die einen thematischen Dialog mit ersterem haben. Ob dabei die Romane mich finden oder ich die Romane finde, sei einfach einmal dahingestellt.

WIDER DAS VERGESSEN, WIDER DAS VERHARMLOSEN ZWEI BIL-DERBÜCHER ÜBER ANNE FRANK

Kinderbüchern unterstellt man, besonders dann, wenn man wenige kennt, infantile Darstellung der Wirklichkeit. Tatsächlich bereiten Autorinnen und Autoren, die für Kinder schreiben, große Themen gekonnt und brillant auf: Sie erzählen so, dass Kinder die Inhalte sowohl verstehen, als auch das Ungesagte zwischen den Zeilen erkennen. Diese Autorinnen und Autoren beherrschen die Sprache und die Kunst der Vermittlung. Die geniale Übersetzerin – sie übersetzte über 300 Werke aus dem Hebräischen, dem Niederländischen und dem Englischen ins Deutsche - und Autorin Mirjam Pressler verstarb im Jänner 2019, als Schriftstellerin hat sie nie einfache Lösungen angeboten, ihren jungen Leserinnen und Lesern einfach viel

zugemutet und zugetraut. "Anne Frank und der Baum" vermittelt das Leben der Titelfigur aus der Sicht des Baumes vor der Tür. Anne Frank starb im März 1945 im KZ Bergenbelsen an Typhus, drei Wochen vor Befreiung des Lagers. Der Baum hält hier Rückschau, er erzählt von den Menschen, die anderen halfen – es waren wenige – und jenen, die andere verrieten, das waren viele. Der Text orientiert sich an den Tagebucheinträgen Anne Franks, die 1944 verraten und deportiert wurde. Dreimal erwähnte sie den Kastanienbaum im Hof. dessen Setzlinge in vielen Schulen, bei Museen und zahlreichen Holocaust-Mahnmalen wachsen: Wider das Vergessen und Wider das Verharmlosen. "Die kleine Anne war vier, da kam ein Großmaul mit Bärtchen an die Macht. Adolf Hitler hasste die Juden und hätte sie am liebsten aus der Welt geschafft." Dieser Klartext wird mit ebenso klar konturierten Schwarz-Weiß-Illustrationen begleitet, Kinder ab vier Jahren verstehen die Aussagen, folgen der kleinen Anne auf der Flucht nach Holland, begreifen die Gefahr, in der nicht nur sie und ihre Familie lebte. Das Tagebuch, das Anne zu ihrem 13. Geburtstag bekam, wurde ihr Zufluchtsort, sie träumte in ihrem Versteck davon, Schriftstellerin zu werden. Die Dringlichkeit, alles festzuhalten, ist in beiden Bilderbüchern spürbar: Zwei Jahre lang füllt das Mädchen ihr Tagebuch, hält alles, was sie bewegt, darin fest. Es ist ihr Vater, Otto Frank, der diese Aufzeichnungen veröffentlicht: Nur er hat das Konzentrationslager überlebt. Kinder, Jugendliche, die diese Bilderbücher durch-

blättern, werden einerseits die Geschichte Anne Franks verstehen und andererseits viele Fragen haben: Warum konnte das geschehen? Warum haben nicht mehr Leute geholfen? Kann das wieder geschehen? Wichtige Fragen für Erwachsene, aufrüttelnde Gedanken in Österreich im Jahr 2019. Der österreichische Schriftsteller Michael Köhlmeier formulierte die Bedeutung des Erzählens sowie des Erinnerns im Mai 2018 treffend so: "Wo nicht erzählt wird, wird vergessen." In dieser Rede erinnert er darin, dass die Wege nach Auschwitz, Treblinka etc. aus unzähligen vielen und kleinen Schritten bestanden haben.

Anne Frank. In der Reihe "Little People, Big Dreams". Isabel Anchez Vegara / Sveta Dorosheva Insel Verlag 2019

Anne Frank und der Baum. Der Blick durch Annes Fenster. Jeff Gottesfeld. Peter MacCarty. Übersetzt von Mirjam Pressler. Sauerländer 2018

Neuerscheinung Bücherregal





GEHÖRT & GELESEN



gelesen von Michaela Gründler

SYRISCHER SOG

Der Sog entsteht schon beim Lesen der ersten paar Zeilen. "Jeder Mensch hat so seine Zahlen, denen er lieber aus dem Weg geht. Und Zahlen, die er liebt. Seine Zahlen. Innerhalb weniger Sekunden baut sich eine Spannung und eine Poesie auf, die ihresgleichen sucht. Dabei hat sich der Autor die deutsche Sprache erst in den vergangenen fünf Jahren angeeignet. Die Rede ist vom bemer-

kenswerten Buch "Danke! Wie Österreich meine Heimat wurde" des jungen, syrischen Autors Omar Khir Alanam, der auf 158 Seiten seine Fluchtgeschichte, seine Erinnerungen an Damaskus, seine Ankunft in Österreich und sein Heimisch-Werden aufspannt. Er verleiht der Schwere Leichtigkeit, dem Ernst Humor und bietet mit seinem Buch vor allem eines: Hoffnung. Ein absolutes Lese-Muss!

Danke! Wie Österreich meine Heimat wurde. Omar Khir Alanam. edition a 2018. 17.90 Euro



gelesen von Ulrike Matzer

FRUCHTIGE FRISCHE

Das fast neonfarbige Cover dieses handlichen Bands weckt bereits die geschmacklichen Assoziationen, die man gemeinhin mit Zitronen hat. In der Küche verleiht diese Frucht Salzigem wie Süßem eine säuerliche Frische. Zum Marinieren von Fleisch und Fisch ist sie ebenso unverzichtbar wie für Eiscremes, Sorbets und Marmeladen. Das Büchlein hält nicht nur probate Rezepte aus Italien und dem Mittelmeerraum bereit. Es bietet auch eine kleine Kulturgeschichte der Zitrusfrucht, deren

Verbreitung in Europa wir - wie so vieles - den Arabern verdanken. Auch der Ausdruck limon entstammt dem persisch-arabischen Raum. Die Besonderheit, dass Zitronen nach dem Pflücken weiter reifen, erlaubte den Transport über weite Strecken. Lange Zeit waren Zitrusfrüchte ein Symbol der Aristokratie. Entsprechend häufig sind sie in flämischen und spanischen Stillleben als Sinnbild und farbliches Highlight zu finden.

Zitrone. Bruno Ciccaglione. Mandelbaum Verlag 2018. 12,00 Euro

[AKTUELL] 27 [AKTUELL]

Gehört.Geschrieben!

SICH MITEINAN-**DER-AUSEINAN-DERSETZEN**



Kommentar von Robert Buggler

AfD-Politiker werden nicht in Restaurants bedient. Ein Filmemacher verlässt einen Landes-Kulturbeirat, weil ein mehr als umstrittener Maler in dieses Gremium entsendet wird. Ein anderer AfD-Politiker darf nicht mehr Fahrtendienste für ältere Menschen im Rahmen einer Sozialorganisation durchführen. Auf den ersten Blick und spontan entfährt mir bei solchen Beispielen ein: Jawoll, so ist es richtig! Ein privater Restaurantbesitzer muss nicht jeden bedienen wollen! Ein Herr Gauland darf satt werden, aber nicht bei mir! Ein freisinniger Künstler muss nicht mit Nationalradikalen in einem Gremium sitzen und diskutieren! Soziale Träger haben Grundsätze. Personen, die andere ausgrenzen, haben hier also nichts verloren. Da siehst und spürst Du, wie sich das anfühlt, ausgeschlossen zu werden, nicht?

Aber ist das wirklich sinnvoll? Ich habe so meine Zweifel. In der Sozialen Arbeit geht es uns ja auch nicht anders. Würden wir alle Bewohner, zu Beratenden, Klientinnen ausschließen, die äußerst rechtes Gedankengut vor sich hertragen, könnten wir für einen Teil der Hilfesuchenden wohl nichts mehr tun. Aber was wäre die richtige Antwort?

Als Restaurantbesitzer könnte man Herrn Gauland darauf ansprechen, ihm sagen, man halte seine Politik für völlig falsch und im Kern antidemokratisch. Die Mitarbeiter des Hauses, die aus aller Herren Länder kämen, fühlten sich daher nicht wohl und lehnten seine Überzeugungen ab. Man könnte darauf verweisen, dass dieses Lokal offen, bunt, demokratisch und frei von Rassismus und Diskriminierung sei. In der Speisekarte auf Seite eins könne man dies ja gut sichtbar nachlesen. Wenn er sich daran halte und sich damit identifiziere, könne er gerne seine Pizza bestellen. Wenn nicht, dann wäre ja noch der Würstelstand gegenüber offen. Seine Entscheidung!

Der Kulturschaffende könnte nun erst recht in diesem Gremium, in diesem Landeskulturbeirat bleiben. Weil es darum geht, diesen rechten Recken Paroli zu bieten. Wenn man schon nicht verhindern kann, dass solche zweifelhaft Gesinnten dort mitreden dürfen, dann müsse man diesen eben zu verstehen geben, was es heißt für eine offene Kunst- und Kulturentwicklung einzutreten. Diesen Beirat wirst Du nicht für Deine kruden Gedanken missbrauchen, dafür sorgen wir, und wir sind immer noch mehr als du! Ihr besetzt schon zu viel Platz auf dem Feld. ich räume meinen daher auf keinen Fall!

Und im Sozialbereich müssen wir mit anders Denkenden ebenso verfahren. Nicht von vornherein ausschließen, das wäre wohl absolut falsch. Aber man soll und muss Regeln benennen und auch auf deren Einhaltung pochen. Du findest (Er-)Lösung in rechtsradikalem Gedankengut? Ich nicht, aber ich kann es zumindest irgendwie nachvollziehen, verstehen. Ist momentan halt so, bist ja auch nicht der Einzige. Du kannst bei uns wohnen, Beratung und Unterstützung erhalten. Aber (gelebter) Rassismus, Radikalismus oder Diskriminierung werden bei uns nicht akzeptiert. Du verlangst von Zuwanderern, dass sie sich an unsere Regeln halten? Gut, aber dann halte auch du dich an unsere Regeln. Wenn nicht, trennen sich unsere Wege. Denn Zusammenleben können wir nur gemeinsam. Und wenn es uns gelingt, deine Lebenssituation zu verbessern, vielleicht hat das dann ja auch Auswirkungen auf deine politischen Überzeugungen?

Wir werden der Auseinandersetzung, die aufgrund der sich verfestigenden gesellschaftlichen Spaltung geführt wird, nicht aus dem Weg gehen können. Politisches Auftreten gegen rechte und autoritäre Tendenzen, das ist das Eine. Den Diskurs, das Aufeinanderprallen, das sich Miteinander-Auseinandersetzen in all den gesellschaftlichen Sphären, in denen wir zuhause sind, wird es aber wohl auch brauchen. Mehr denn ie. <<



IST Arbeitstherapeutin, Business-Coach, Mentaltrainerin FREUT SICH über interessante Begegnungen mit den Menschen, über kleine Dinge des Lebens, Kreativität und Spontanität RGERT SICH über den Umgang mit allem, was nicht in ein Schema passt. über Vorurteile, starres

NAME Gabriela Beutner

An Apropos schätze ich die Vielseitigkeit der Informationen und, dass Betroffene auch selbst zu Wort kommen und mitgestalten. Ich lese auch gern über die Lebensgeschichten, die hinter den Menschen stecken, die Apropos verkaufen. Wir - mein Mann und ich - sind sehr gern in Salzburg und durch die Lektüre der Straßenzeitung bekomme ich immer mehr Einblick in das "soziale" Salzburg. Auch deswegen lese ich gern Apropos, wann immer ich die Zeitung bekomme. Manchen Artikel und Bilder verwende ich auch

für meine Arbeit als Coach. Mein Schwerpunkt als Coach ist die Teilhabe und Integration am Arbeitsleben behinderter Menschen, Arbeits- und Wohnsitzloser, Strafgefangener und Flüchtlinge. Daher ist Apropos doppelt passend für meine Arbeit: sozusagen von Betroffenen für Betroffene. <<

leider passt der ganze

Spinattext hier nicht

SPINA • • TIPP

Spinar nar eine kurze i rommenz erlangt, als bekannt gemacht wurde, er enthalte auf 100 Milligramm ganze 35 Milligramm Eisen. Das stellte sich bald als Messfehler heraus, es sind tatsächlich 3,5 Milligramm. Trotzdem handelt es sich um eine Portion, die dem Körper dienlich ist - gemeinsam mit all den weiteren Vitaminen und Mineralstoffen, die in den grünen Blättern stecken. Während das enthaltene Provitamin A antioxidativ wirkt und die Zellen schützt, unterstützt das Vitamin C das Immunsystem des Körpers. Das Vitamin K1 im Spinat wiederum ist wichtig für

GEFÜLLTE TEIGTASCHEN

zusammengestellt von Christine Gnahn

Seine eigene Leibspeise zu kochen ist etwas Schönes – wenn es schon beim Zubereiten nach dem Lieblingsessen duftet und man es schließlich dampfend auf Tellern serviert, offenbart sich die reine Lebenslust. Großen Spaß am Kochen haben auch viele unserer Verkäuferinnen und Verkäufer. In dieser Serie verraten sie nicht nur ihr liebstes Gericht, sondern auch das Rezept dafür.

Diesmal verrät Ihnen Hanna S. das Rezept für gefüllte Teigtaschen.

Zutaten für vier Personen:

400 g Mehl etwas Salz 5 EL Wasser 300 g Blattspinat 1 Suppenwürfel 150 g Mozzarella ca. 50 g Parmesan fein geschnittener Schnittlauch oder Bärlauch, je nach Bedarf ca. 20 g Butter

Zubereitung:

- 1. Mehl, Salz und Waser zu einem Nudelteig verarbeiten. Ausrollen und mit einer runden Tasse ausstechen.
- 2. Blattspinat kochen und mit dem Suppenwürfel würzen.
- 3. Mozzarella in kleine Würfel schneiden und dem Spinat beifügen.
- 4. Die runden Teigblätter damit füllen, zusammenklappen und die Ränder mit einer Gabel eindrücken.
- 5. Zum Schluss die Teigtaschen für ca. 10 Minuten in kochendes Wasser und mit Parmesan, Butter und ein wenig Schnittlauch oder Bärlauch verfeinern.



Hanna S.: "Die gefüllten Teigtaschen koche ich sehr oft gemeinsam mit meiner Enkelin. Wir haben das Rezept für uns damals quasi erfunden und seither hat das bei uns Tradition. Ich koche mit ihr, seit sie ein kleines Mädchen ist – mittlerweile ist sie schon 14. Es freut mich sehr, dass wir unser Ritual des gemeinsamen Kochens noch immer pflegen und sie schon einige Gerichte von mir gelernt hat. Überhaupt koche ich am liebsten in Gesellschaft oder aber für meine Gäste. Für mich alleine koche ich eher selten, das ist für mich einfach eher etwas soziales und geselliges.



LEBENSLUST



Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin

Soziale Arbeit gGmbH Geschäftsführer Alfred Altenhofer Breitenfelderstraße 49/3, 5020 Salzburg

Apropos-Redaktionsadresse

Glockengasse 10, 5020 Salzburg Telefon 0662/870795 | Telefax 0662/870795-30 F-Mail redaktion@apropos.or.at Internet www.apropos.or.at

Chefredakteurin & Apropos-Leitung

Michaela Gründler Vertrieb & Aboverwaltung Matthias Huber

Redaktion & Vertrieb Verena Siller-Ramsl

Redaktion & Social Media Christine Gnahn Vertrieb Hans Steininger

Lektorat Gabor Karsay, www.textpruefer.at Gestaltung Annette Rollny, www.fokus-design.com Cover Helge Kirchberger Foto Editorial Verena Siller-Ramsl Web Andrea Hailer, moe-DigitalMediaDesign Druck Landesverlag Druckservice GmbH

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe

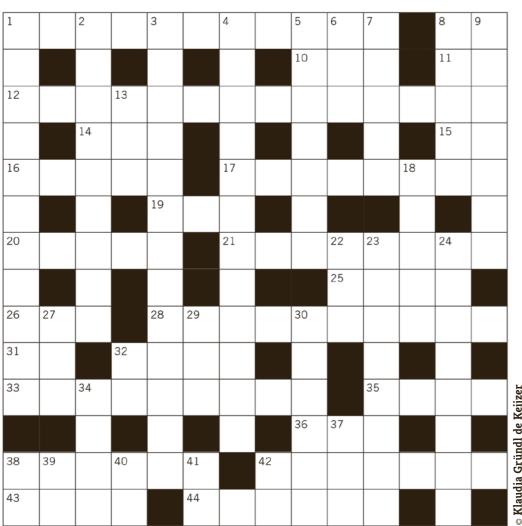
Arthur Zgubic, Wilhelm Ortmayr, Eva Daspelgruber, Sonja Stockhammer, Andrea Hoschek, Georg Aigner, Evelyne Aigner, Luise Slamanig, Narcista Morelli, Chris Ritzer, Hanna S., Ogi Georgiev, Monika Fiedler, Kurt Mayer, Christian Weingartner, Andreas Hauch, Christina Repolust, Ursula Schliesselberger, Ulrike Matzer, Robert Buggler, Michael Gersdorf, Klaudia Gründl de Keijzer, Kristina Fenninger.

> Bankverbindung Salzburger Sparkasse Bank AG IBAN: AT74 2040 4000 4149 8817, BIC: SBGSAT2SXXX

APROPOS · Nr. 190 · Juni 2019

Auflage 10.500 Stück Nächster Erscheinungstermin 03. 06. 2019 Nächster Redaktionsschluss 10. 05. 2019

UM DIE ECKE GEDACHT





NAME Klaudia Gründl de Keijzer JEBT Kurzurlaube FREUT SICH auf die Sommerszene INDET eine ausgewogene Work-Life-Balance extrem wichtig

Mai-Rätsel-Lösung

1 Literaturkreis 10 Irr 11 Na (-nu) 12 Innen 13 Organist 15 Gatte 17 Ut (Ra-UT-e) 18 Ehrgeiz 20 nretle / Eltern 22 Aal 23 AB (C-Schützen) 24 Wal 25 Steppenwolf 29 NN 30 Elise 32 Hoehenweg 34 Kerl 36 ROZ 37 Eat 39 FI 41 Wohnsitze 44 Truhe (T-Ruhe) 47 Toren 48 Erhellend 52 Neid 53 Neun 54 Truhe 55 WTE (Flughafencode für Wotje)

1 Leidenschaften 2 Tontraeger 3 Ringelpiez 4 Ar (-sen) 5 Trotz 6 Regenboegen 7 Rinne 8 Insulaner (Ins + Ulan + Er) 9 Satteln 14 RT (Rod Taylor) 16 Ai 19 Gap 21 TW (Tom Wolfe) 23 AW (Amy Winehouse) 26 Newcomer 27 LL (Louis Lumière) 28 Fiktion 31 Se 33 Hoehen 35 Laende 38 Ast 40 Irre 42 trew/Wert 43 7eit 45 Ilhu 46 El 49 Lt (laut) 50 Nu (-tella) 51 DH (Dennis Hopper)

Waagrecht

- 1 Worum geht's bei Diätgesprächen? Was erfreut Rennfahrer? (Mz.)
- 8 Sendet mit 4 über den Äther.
- 10 Asiatisches Gewässer aus dem Chiliöl.
- 11 Macht aus der kurzen Public Relations das Zweigespann.
- 12 Schöne Gewächse + To + Reittiere. Braucht man zum Einsetzen.
- 14 Der darf beim Wrestling nicht fehlen, damit es richtig schmutzig zugeht.
- 15 In Kürze einer der expressionistischen Naturmaler.
- 16 Ihre Seiten sind gleich lang, ihre Winkel gleich groß, aber ist doch kein Quadrat.
- 17 ...Misstrauen ist eine schlechte die mehr hindern als schirmen kann." (Lord Byron)
- 19 Entsprang aus einer Wurzel zart.
- 20 Aus geköpftem Schmetterling wird Senior.
- 21 Haben Quallen und Oktopus ebenso wie manch Pflanzen
- 25 Der jüngere von den Ersten.
- 26 Den des Grauens brachte Carpenter auf die Leinwand.
- 28 "Trenne dich nicht von deinen … Wenn sie verschwunden sind, wirst du weiter existieren, aber aufgehört haben zu leben." (Mark Twain)
- 31 Kurze Fernsehserie in der Notaufnahme.
- 32 Die verkehrte Weinernte kommt störrisch daher.
- 33 Gewissermaßen das Gegenteil davon, dass ich vorgehe?
- 35 Stehen da und dort auf Blättern, ob im Konzert- oder Schulsaal. (Ez.)
- 36 Von rechts gesehen: "Wer Gutes tut und hält sich zu den Frommen, der wird … und Gut bekommen." (Sprw.)
- **38** Kein ganz Verrückter, aber ganze Netzkünstlerin.
- **42** Typischer Gemütszustand des Nörglers.
- 43 Doppeltes Gewässer in Italien, bei uns hinten zu finden.
- 44 Ein Brillantring sollte einer dafür sein, dass der verwirrte Antrag angenommen wird.

Senkrecht

- 1 Macht manch Agent und manchmal die Milch.
- 2 So zeigt sich, wer falsches Tun bedauert.
- 3 Macht Bauunternehmer oft, möchte Mensch voll Tatendrang am liebsten alles.
- 4 Kann man hoffentlich bei Regenschauern machen. Machen Misstrauische schnell.
- 5 Manch Stürmers Ziele.
- 6 Reicht nicht zur Märchenfigur, aber zum Ballspiel-Team.
- 7 Wenn alles blüht und sprießt, kann es sein, dass Allergiker öfter .
- 8 Nicht jeden sponn die Minos-Tochter.
- 9 "Der Geizige leidet … an dem, was er hat, wie an dem, was er nicht hat." (Publilius Syrus) (Mz.)
- 13 Spricht man nicht nur den Feigen zu.
- 18 Mit den verdrehten Öffnungen kann man Spaß machen.
- 22 Wird durch den griechischen Buchstaben zur Kampfkunst ergänzt.
- 23 Der macht Zeitungsverlegern regelmäßig Freude.
- 24 Birgt reichlich Spannung in sich!
- 27 Ist für den Gardasee, was die Breva für den Comer See.
- 29 So beginnen die Worte von Mother Marv. über die die Beatles sangen
- 30 So nah dran am Tango wie Uniform.
- 32 Ist klar ein geköpftes Wildtier.
- 34 Einzelne Knabbereinheit?
- 37 Die Dynastie gehört der größten Volksgruppe der Welt an.
- **38** In Kürze: Der brachte sowohl Robin Williams zum Putzen als Robert Redford zum Fliegen.
- 39 Halber 43 waagrecht.
- **40** Den Doktor jagte James Bond.
- 41 Gliedert sich in Kürze zwischen Souterrain und erstem Stock ein.
- 42 Macht aus den Gewichtseinheiten das Schweinegeräusch.

Stück weit freier... <<

Redaktion intern

FREIHEIT

DIE GRADE DER

Was heißt Freiheit für mich? Freiheit

kommt, zumindest in meinem Leben,

nicht als Absolutum daher. Freiheit

hat Grade – das hab ich von einem

sehr schlauen Professor gelernt – und

diese Freiheitsgrade hängen stark

davon ab, wie viel ich selbst entscheiden kann. Ich selbst habe, wenn ich es mir recht überlege, einen hohen Grad an Freiheit.

Ich kann relativ frei über mein Leben entscheiden. Weniger frei habe ich mich aber auch schon gefühlt. Als ich noch zu Hause

gewohnt habe zum Beispiel oder als ich sehr wenig verdient habe, und als ich im Ausland lebte und die Sprache noch nicht

gut sprechen konnte. Unfrei denke ich, würde ich mich fühlen, wenn ich durch Jobverlust oder eine Krankheit meine körperliche, räumliche oder finanzielle Unabhängigkeit verlieren würde. Es

ist ein dünner Faden, an dem die persönliche Freiheit hängt. Wie frei sich unsere Verkäufer fühlen? Das kann ich nicht sagen.

Sicher ist aber, dass sie in vielen Belangen weniger frei sind als

ich. Der Verkauf von Apropos macht sie, so hoffe ich, ein kleines

GRETA THUNBERG:

Sie steht vor großen Regierungshäusern, hält ein mittlerweile berühmtes

christine.gnahn@apropos.or.at

kaum, dabei zuzi Welt zu Grunde g Noch immer ist sie 16 Jahren vielleich

nt aber, als hätte sie der große cht einmal Morddrohungen ki ls positives Zeichen dafür wał erklärt sie einmal. Greta Thunberg hat eine Bewegung in Gang gesetzt, in der sich junge Menschen für das Schicksal ihres Planeten einsetzen und begreifen, dass an diesem ihr eigenes Schicksal sowie das ihrer Kinder und Enkelkinder hängt. Ich bin ein absoluter Fan der jungen Schwedin - und wünsche ihr viel Kraft und vor allem, in unser aller Sinne, Erfolg auf dem schwierigen Weg, den sie sich ausgesucht hat. <<



70795-23

de richtet.

ebackenen

verena.siller-ramsl@apropos.or.at

Tel.: 0662 / 870795-23

Redaktion intern

ICH BIN EIN FAN

Schild in den Händen. Schon als Kind leidet Greta Thunberg unter Depressionen, ertr

Skandale sehr viel humane Gesinnung und mitmenschliche Hilfsbereitschaft erwachsen

FINDET, dass aus der Botschaft

Jesu trotz vieler unverzeihlicher

FREUT SICH über die Kunst von wunderbaren Musikerinnen und Musikern und über das

Privileg, in der immer wieder traumhaft schönen Stadt Salzburg leben zu dürfen. ÄRGERT SICH über einen schamlosen Turbokapitalismus. durch den die Reichen immer reicher und die Armen um ihren gerechten Anteil betrogen

MEIN ERSTES MAL

In der Kolumne "Mein erstes Mal" laden wir verschiedene Autorinnen und Autoren dazu ein. über ein besonderes erstes Mal in ihrem Leben zu erzählen.



Ro veligenest, sit velluptatur rem eos eum ad quis alit voluptati bea is reped

von Kristina Fenninger

elbeuern

as ist endlich "mein" Josef. Kaum zu glauben, dass ich dafür 65 Jahre alt werden musste. Aber jetzt ist mir das erste Mal eine Darstellung des hl. Josef untergekommen, in der ich mich – als Josef – sehr gut selbst sehen

Es war auf einer Pilgerreise nach Polen. Im Mittelpunkt stand dabei selbstverständlich die "Schwarze Madonna" von Tschenstochau. Erstaunlicher Weise gibt es in der Nähe von Krakau aber auch eine Kirche, die dem hl. Josef geweiht ist. Auf dem Hochaltar war jedoch keine Spur von ihm zu sehen. Sollte Josef auch in "seiner" Kirche dasselbe Schicksal beschieden sein, wie wir es aus dem Neuen Testament kennen? Dass er der Mann ist, der daneben steht.

Nach näherem Hinsehen entdeckte ich ihn dann doch. Auf dem rechten Seitenaltar war Josef dargestellt, der sein Jesuskind auf den Armen trägt. Ein liebevoller Vater, der sich um seinen Erstgeborenen kümmert. Der nicht daneben steht, sondern mittendrin im Familienalltag. Ich fühlte mich beim Anblick dieses Josef sehr an mein "erstes Mal" erinnert, als ich Vater wurde. Auch ein wenig überraschend, damals, vor 45 Jahren. Aber trotzdem beseelt von diesem Augenblick, als ich meinen neugeborenen Sohn eine halbe Stunde lang ganz für mich haben durfte – voller Staunen und Bewunderung. Genau das, was ich immer auch mit dem hl. Josef verbunden habe: die Ehrfurcht vor dem Wunder, das jedes Kind ist.

Wie sich wohl der Josef der Bibel selbst erlebt hat? Er war jedenfalls ein Mann, der sein Kind angenommen hat. Er hätte sich nach damaligem Brauch davonmachen und die schwangere Maria ihrem Schicksal überlassen können. Aber nein, dieser Josef ist "wie ein Mann" zu Maria und ihrem Kind gestanden. Er ist seiner inneren Stimme gefolgt, die ihm gesagt hat, dass dieser Bub einen Vater braucht. Josef hat seine Verantwortung in der "Patchwork-Familie" übernommen.

Auch das ist ein Wesensmerkmal, das mir bei "meinem" Josef so gut gefällt: Das Hören auf die innere Stimme. Es wäre schon viel getan, würde ich wenigstens auf meinen Bauch hören. Oft genug habe ich mir schon gedacht: Im Bauch hätt' ich's eh gehabt, aber das Hirn wollte gescheiter sein – und hat sich getäuscht. Josef hat nicht nach einer rationalen Erklärung gesucht. Er ist seiner inneren Stimme gefolgt, die ihm gesagt hat, dieses Kind gehört zu dir, und du gehörst zu ihm. Das hat mir dieses Bild, auf dem er seinen Buben "hoppert", deutlich gezeigt. Seither denk ich mir des Öfteren: Keine Sorge, Josef, es ist alles klar. Du musst nur auf das hören, was dir das Leben von innen her sagt. <<

Service auf www.apropos.or.at

Die Service-Seite mit Infos über Anlaufstellen, Beschäftigungsprojekte, Bildung, Frauen, Hilfs- & Pflegedienste, Selbsthilfe, Kinder, Jugend, Familie und Beratung findet sich auf unserer Homepage unter:





Chefredaktion intern

PREISGEKRÖNTER STRASSENZEI-**TUNGS-CHOR**

Jetzt gibt es den Apropos-Chor seit Ende Februar dieses Jahres - und schon ist er preisgekrönt. Denn Chorleiterin Mirjam Bauer hat sämtliche ihrer Community-



Projekte beim Hubert-von-Goisern-Preis eingereicht und ihn gewonnen. Ende Mai bekam sie ihn verliehen. Neben dem Straßenzeitungschor, bei dem nicht nur Apropos-Verkäufer*innen eingeladen sind, sondern auch Leser*innen, betreibt sie noch ein Community-Orchester und leitet interkulturelle und inklusive Projekte wie das Musiktheater "Grüntone Ensemble." Bereits von Anfang an war unsere Chor-Projekt im Fluss. Im Jänner hatten wir die konkrete Idee und bereits im Februar fanden wir in Chorleiterin Mirjam Bauer und dem Forum 1 zwei kongeniale Partner, den Chor konkret umzusetzen, sodass er Ende Februar starten konnte. Nochmals zur Erinnerung an Sie, liebe Leserinnen und Leser: Der Apropos-Chor steht allen Gesangs-Interessierten offen. Wir treffen uns jeden Donnerstag um 15 Uhr beim Forum 1 am Hauptbahnhof Salzburg beim "Yes you can" Raum, Zugang Fanny-von-Lehnert Straße 2. Der Chor ist so konzipiert, dass auch jene, die nicht regelmäßig kommen können, sofort mitsingen können. Das Repertoire ist dabei breit angelegt: von multikulturellen Volksliedern über Pop-Klassiker wie "Let it be" oder "Country Roads" bis hin zu Eigenkompositionen von Straßenzeitungs-Verkäufer*innen. Wir gratulieren unserer Chor-Leiterin aus ganzem Herzen zum wohlverdienten Preis und freuen uns auf viele gesangsfreudige Apropos-Interessierte. <<

Vertrieh intern

MITTELEUROPÄI-SCHES GLÜCK

Vor kurzem hatte ich ein paar Tage frei. Nicht weil ich mir Urlaub genommen habe, sondern weil mich eine ordentliche Erkältung

Tel.: 0662 / 870795-21 erwischt hat. Ich zog mich also in meine vier Wände zurück und gab meinem Körper die Zeit und

matthias.huber@apropos.or.at

Ruhe, die er brauchte, um wieder zu Kräften zu kommen. Während dieser Zeit genoss ich die - in unseren Breiten - Selbstverständlichkeit, weiterhin das volle Gehalt für meine Arbeit zu bekommen, obwohl ich ja gerade nichts leistete.

Auch wenn es sich nicht immer ausgeht, mit unseren Verkäufer*innen ein ausführliches Gespräch zu führen, so ist doch zumindest die Frage nach der gegenseitigen Befindlichkeit drin. Nicht jede*r rückt gleich offen damit heraus, doch immer wieder offenbart sich mir der bekannte Umstand, dass Armut und Krankheit in engem Zusammenhang stehen. Doch gibt es hier dann keine eigenen vier Wände als Rückzugsort, kein eigenes Bett in dem man die Tage zubringt, keine Ruhe, und natürlich kein Einkommen, wenn man nichts tut. Und so kommt es hie und da vor, dass jemand, vom Fieber die Schweißperlen auf der Stirn stehend, zu mir kommt und Nachschub an Zeitungen holt, um diese zu verkaufen. Am liebsten würde ich sagen: "Geh nach Hause und leg dich hin." <<





Begegnungen 2019

Seminare für Gesundheit und Lebens-Lust im stimmigen Ambiente von SCHLOSS GOLDEGG

Termine	Juli - Mitte Oktober
12.0714.07.	Kreatives Schreiben "Wortmalereien" Inge Böhm, Amstetten
12.0714.07.	TANZEN mit Lust und Spaß AFRIKA! Markus Hochgerner MSc, Wien
19.0721.07.	Schamanismus und Naturgeister DI Michael Hasslinger, Wiener Neudorf
15.0818.08.	Singend und tanzend der Seele Flügel verleihen Wolfgang & Katharina Bossinger, Ulm
16.0818.08.	Das Qigong der 3 Schätze Ralf Rousseau, Saarbrücken
16.0818.08.	Tanz des Bauches Dr. Rosina Fawzia-Al-Rawi, Jerusalem/Wien
23.0825.08.	Jodlerei Jodl-di-frei - die Jodelwerkstatt Heidi Clementi, Meran
23.0825.08.	ATEM - der Spiegel unserer Befindlichkeit Norbert Faller, Wien
30.0801.09.	Mit dem eigenen Leben im Fluss sein Susann Belz, Basel & Karoline Schnepps, Altenber
01.09.	Workshop für Familien "Windige Brüder"

20.09.-22.09. Aus der Mitte leben Dr. Franz Schmatz, Krems

27.09.-29.09. Neuorientierung in der Lebensmitte Heide Scharbert, Oberhausen

27.09.-29.09. Vergnügt Euch! Michaela Obertscheider, Wien

Authentischer Tanz

MUSICAL - ein musikalisches Wochenende 04.10.-06.10. Mag. Catarina Lybeck, Salzburg

Biokinematik - die Logik des Schmerzes 11.10.-13.10. Dr. Walter Packi, Bad Krozingen

Detailprogramm, Information:

Kultur- und Seminarzentrum SCHLOSS GOLDEGG

5622 Goldegg, Hofmark 1 T 06415-8234-0

schlossgoldegg@aon.at www.schlossgoldegg.at





WIR SINGEN

VIELE LÄNDER, VIELE STIMMEN, EIN CHOR!

SINGEN SIE MIT!

Mit Ihrem Zeitungskauf erheben Sie Ihre Stimme für ein soziales menschliches Miteinander. Jetzt laden unsere Sänger und Sängerinnen Sie ein, in den Chor einzustimmen!

Wann: jeden Donnerstag von 15 – 16 Uhr Wo: FORUM 1 am Hauptbahnhof Salzburg, "Yes you can" Raum / Zugang Fanny-von-Lehnert Straße 2, 5020 Salzburg

Chorleiterin Mirjam und das Apropos-Team freuen sich auf Sie!



